

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.

Wahlversprechungen.

Budapest, 25. Juni.

„Liedlich tönt des Finklers Pfeife, die den Vogel lockt.“ Das Wort des alten Horaz wird uns lebhaft in Erinnerung gebracht, wenn wir die Schmeichelworte hören, mit denen die Abgeordneten-Kandidaten den Wählern sich nähern und die Versprechungen vernehmen, mit welchen die Bewerber um die Mandate wahrlich nicht geizen. Volkstönend und vielversprechend sind alle die Kandidatenreden; bald verheissen sie die Heilung örtlicher Uebelstände, um dem Lokal-Patriotismus Rechnung zu tragen; bald wieder treten sie mit ihrem Lockruf an einzelne Gesellschafts- und Berufsclassen heran oder wenden sich den großen, allgemeinen Interessen besitzenden Fragen zu, um deren allseitig befriedigende Lösung in sichere Aussicht zu stellen.

Wir sind seit lange gewöhnt, alle diese unmittelbar vor der Wahl gegebenen Versprechungen sehr kühl aufzunehmen und ihnen eine nur präfabre Bedeutung zuzuschreiben. Nicht gerade, daß wir meinen würden, es sei den Herren Kandidaten selbst mit ihren Versprechungen nicht allzu ernst; im Gegentheil: wir setzen bei der überwiegenden Mehrzahl der Kandidaten voraus, daß sie ihre Verheißungen in der guten Absicht abgeben, dieselben auch einlösen zu wollen. Nur freilich pflegt die Erregung der Geister vor der Wahl und der Ehrgeiz, welcher die Kandidaten spornt, häufig das ruhige, nüchterne Urtheil zu trüben, so daß Wollen und Können dem Kandidaten als gleichbedeutende Begriffe vor-schweben; er verspricht dann, was er will, ohne zu erwägen, ob er es auch kann. Das ist eine Erscheinung, die überall zu Tage tritt, wo Par-lamentswahlen stattfinden und so lange sich wiederholen wird, als der Par-lamentarismus besteht.

Eine gewisse Art von Versprechungen fehlt aber in dieser Wahl-campagne in einer großen Anzahl von Programmreden wieder und ihr Inhalt ist zu ernst, als daß man sie mit anderen Korte-zmitteln in eine Linie stellen lassen dürfte; so namentlich jene Zusagen, welche die Entwicklung und Förderung des Bürgerthums, den Schutz und die Hebung seiner Interessen verheissen. Nicht nur Baron Sennyey hat in lebhaften Farben die Bedeutung des Bürgerthums geschildert und dasselbe als die Grundlage der Zukunft Ungarn's bezeichnet; in gleich lobpreisendem Tone haben die

meisten Kandidaten sich geäußert, welche in Handels- und Industrieorten auftreten, und daran Versprechungen geknüpft, welche die Förderung und Hebung des Bürgerstandes zum Gegenstande haben. Wir denken, diese Frage ist wichtig genug, um nicht sofort nach den Wahlen, nachdem die Mandate auf drei Jahre vergeben sind, fallen gelassen zu werden. Wohl liegen dem nächsten Reichstage dringliche Aufgaben in Hülle und Fülle ob, die schleunigst gelöst werden müssen. Aber gerade eine der wesentlichsten dieser Aufgaben ist, wie schon so oft betont worden, die Hebung der Steuerkraft, und dieses Ziel kann unmöglich erreicht werden, wenn nicht zugleich auch dem Bürgerthum jene Stellung eingeräumt wird, welche es mit Recht beanspruchen kann. Mögen die künftigen Abgeordneten dessen eingedenk bleiben, was sie als Kandidaten dem Bürgerthume zugesagt haben; es ist ihre Ehrenpflicht, ihr verpändetes Wort einzulösen und zu beweisen, daß es ihnen um mehr, als um eine bloße Förderung der Bürger zu thun ist.

Das Gleiche gilt von den Verheißungen, welche den Staatsbeamten hinsichtlich der Verbesserung ihrer materiellen Lage gemacht werden. Man hüte sich, den Staatsbeamten die Verbesserung ihrer Stellung als trügerische Fata morgana vorzuspiegeln, um dann, wenn ihre Stimmen bei der Wahl den gewünschten Ausschlag gegeben haben, ihrer nicht weiter zu gedenken. Nichts könnte leichter den Beamtenstand demoralisiren, als daß Erwachen von Hoffnungen, die ihre Befriedigung nicht finden. Und wir benöthigen, wenn anders unsere Verwaltung endlich eine andere, bessere werden soll, einen geschulten, tüchtigen, charakterfesten Beamtenstand, der in der Erfüllung seiner Pflicht die höchste Genugthuung empfindet. Wohl ist die Finanzlage eine kritische und doch wird man sich zu Opfern entschließen müssen, um die Lage der subalternen Beamten zu einer menschenwürdigen zu gestalten. Wenig Beamte, aber gutbezahlte Beamte, wird das Lösungswort unserer Neuorganisation sein müssen, wenn wir endlich von den abtischen Zuständen der Administration Abschied nehmen wollen.

Zahlreich sind endlich die Versprechungen, welche der Wähler-schaft Budapest's hinsichtlich der Förderung der hauptstädtischen Interessen gemacht werden. Wir wollen hoffen, daß die künftigen Abgeordneten der Hauptstadt sich ihre Zusagen sorgsam vor Augen halten werden. Schwer genug ist

das Herz des Landes bisher vernachlässigt worden; seine Interessen wurden stets hintangeseht und die wichtigsten Fragen, deren Lösung seit Jahren ein dringendes Gebot der Nothwendigkeit wäre — wir erinnern nur an die Entrepôts — werden immer und immer wieder auf die lange Bank geschoben und zum Gegenstande „eingehender Studien der Regierung“ gemacht. Es ist eben die höchste Zeit, daß der Hauptstadt eine freundlichere Beachtung geschenkt wird, als bisher; die Worte müssen rasch zur That werden, soll der hauptstädtische Handel nicht noch weiter die schiefle Ebene hinabstürzen, auf welcher er sich heute bereits befindet.

Freilich wird es zumeist an den Wählern liegen, die Einhaltung der ihnen gemachten Versprechungen zu überwachen und ihre Vertreter so oft als es möglich ist, an ihr Wort zu mahnen. Nur müssen sich dann die Wähler auch entschließen, der politischen Apathie zu entsagen, welche sich ihrer bemächtigt, sobald die Wahlaktion beendet ist. Es genügt nicht bloß, sich durch ein paar Wochen für diesen oder jenen Kandidaten zu erwärmen und am Wahl-tage den Stimmzettel in die Urne zu werfen; die Wähler müssen darauf dringen, daß ihr Vertreter auch nach der Wahl mit ihnen in stetem Kontakte bleibt, um ihre Wünsche zu vernehmen und ihnen nach Kräften gerecht zu werden. Dann wird es den Wählern auch möglich sein, die Thätigkeit ihres Abgeordneten zu kontrolliren und darüber zu wachen, daß er seinen eingegangenen Verpflichtungen pünktlich nachkommt.

Budapest, 25. Juni.

gestern Nachmittags fand eine fünf-stündige Besprechung zwischen den beiderseitigen Finanz- und Handelsministern über die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses statt. In der Besprechung handelte es sich vornehmlich um die Vereinbarung der Art und Weise, wie die Verhandlungen weiter und zu Ende geführt werden sollen. Auch die leitenden Prinzipien der beiderseitigen Regierungen dürften erörtert worden sein. Heute konferirten bloß die Finanzminister Széll und Depretis mit einander. Wie verlautet, werden die Regierungen der beiden komparisirenden Staaten nunmehr das vorhandene einschlägige Datenmateriale mit einander austauschen, später sollen dann wieder persönliche Besprechungen folgen und schließlich die zu Stande gebrachte Vereinbarung schriftlich formulirt und den Gesetzgebungen beider Staaten unterbreitet werden.

Ein Haupttreffer.

(Original-Genüßton des „Neuen Pester Journal“.)

In einer großen Stadt gibt es viele kleine Leute. So ein Kleiner war auch der Flickschneider Magnus. Der Name war an ihm das Größte; dann — rathe ich — kamen gleich die Glasaugen, die mit ihren zwei gewaltigen Ritterschildern auf der breiten Lehmschnabel Nase ritten. Bis zum Scheitel des Hauptes empor war an dem Mann Alles Stirne; von dort, hinten hinab, fingen erst die dünnen, langen Härchen an, die wie ein zarter Heiligenschein das blasse Antlitz umflossen. Fast närrisch komme ich auf den Gedanken, aber die Haut des Mannes, so weit sie den Mitmenschen offen dalag, sah aus, wie gerbt, nur daß unter der Nase ein dichter, kohlschwarzer und gutgestuhter Schnurrbartshopf stand. Diesen Schopf hatte der wackere Meister noch von seinem Soldatenleben her; ist „beim Militär“ gewesen, der Meister Magnus. War auch beim großen Achtundvierziger-Nummel dabei, aber als Bürger und Nationalgardist! Heute noch ist der Fürst Windischgrätz sein größter Feind, der Fürst Windischgrätz und der Hunger. Gegen Ersteren hatte Meister Magnus die Partifane längst gesenkt, aber gegen Letzteren kämpft er noch Tag für Tag mit seiner kleinen, aber scharfen Waffe: der Nabel. Schon seit Jahren befand sich der Meister mit seiner kleinen Familie vor diesem Feinde in stetem Belagerungs-zustande; doch, je besser die Zeiten, desto weniger lassen die Leute fliehen. Armer Leute Flickarbeit trägt den ganzen Tag nicht so viel, wie ein losgerissener Knopf am Beinkleide des Herrn Baron Strauch. Nur sehr schade, daß der Herr Baron in guten Zeiten

sein knopfrantes Beinkleid nicht dem Flickschneider sandte, sondern dem Hausirjuden gab.

Heute klopfte es beim Meister sehr höflich an die Thür. Ein zorniges „Herein!“ Der Meister kann das höfliche Anklopfen nicht leiden, es verräth selten einen guten Kunden. Ein neuer Beweis dafür war eben das schlaffe, blasse und langlockige Studentlein, das jetzt dem Meister eine angelegentliche Bitte vorbrückte. Der Junge stand in einem kohlschwarzen Anzuge da, aber bei den Ellbogen guckte allzu sehr — wie das Sprichwort sagt — die Weisheit hervor. — 's wär' bald geschehen beim Herrn Meister, meinte das Studentchen, halt so ein paar gro-schengroße Fleckeln.

„Ja, ja, ein paar Groschen groß!“ rief der Schneider unwirsch, „wie aber 's Futter anschauen wird! Geh! Er nur zu dem, der Ihn den Rock neu gemacht hat, der soll ihn ausstücken!“

„Ich hab' das Jöppel erst von einem Professor geschenkt bekommen“, wagte der Studiosus zu bemerken.

„Na ja, geschenkt, geschenkt, so Leut' wollen Alles geschenkt haben“, sagte der Meister, und schob die Glasaugen von der Nasenspitze zurück. — „Aber der Verstand“, fuhr er launiger fort, „der Verstand thät' heraus-schwitzen bei den Löchern da; wär' gefehlt, das. Zieh Er in Gottesnamen aus.“

Der Student säumte. „Wollt' mir der Meister nicht gleich so ein paar Fleckeln darüberheften, daß ich nicht erst ausziehen müßi?“ — Als er aber zwangzweise die Poppe herunter hatte, war der Grund seines Sträubens eintigermassen einzu-sehen. Nicht allein, daß das

Unterfutter des Rockes etwelches zu wünschen übrig ließ, war auch der Rücktheil der Weste, besonders aber eine gewisse Gegend des Beinkleides in einem Zustande, der selbst den Augen eines Flickkünstlers sich zu entziehen Ursache hatte.

„Na, da haben wir jetzt die Bescheerung!“ brummte der Meister. „Was hebt man an mit einem so armen Teufel, als ihn über und über ausstücken, weil man ihn schon am Halse hat.“

Als es jedoch zum Beinkleid ausziehen kam, da weigerte sich der Dursche entschieden dagegen; aber eine spanische Wand und der alte Schlafrock des Meisters gestreute die Besorgnisse. Zudem trug Herr Magnus kein Verlangen, die Herrlichkeiten des etwaigen Unterbeinkleides zu schauen.

Noch hat sich der Studiosus ein Buch zurück, das in dem Schoßsack seines Rockes gesteckt hatte, und begann in einem Winkel der Stube an einer astronomischen Schulaufgabe zu arbeiten. Und während sein junger Geist auf den Leitern und Strängen geometrischer Linien, und mit den Flügeln der zehn Ziffern in den unermesslichen Räumen des Himmels kletterte und flog, von Planet zu Planet, von einem Fixstern zum andern, und schließlich mitten in die Sonne hinein, wie ein toller Falter in's Kerzenlicht — während all' dem ging aus dem stillen Walten des Meisters Magnus neu verjüngt, wie ein der Asche entstiegener Phönix, ein Kleidungsstück um's andere hervor.

War dem Studenten aber gar nicht behaglich, als er sein Tuch wieder am Leibe hatte. Schier einen halben Tag hatte der Meister gearbeitet, hatte so zu sagen einen

Budapest, Samstag

Mittlerweile wird wohl auch ein schriftlicher Verkehr zwischen den beiden Regierungen stattfinden. Unsere Minister bleiben noch einige Tage in Wien.

Es scheint, daß die maßgebenden Kreise die Unerquicklichkeit der Polizeiverhältnisse der Hauptstadt empfinden. Zum Mindesten deutet der Umstand darauf hin, daß von Zeit zu Zeit Meldungen in die Welt gesetzt werden über die „nunmehr wirklich endgiltig erfolgende“ vollständige Organisation der hauptstädtischen Polizei. Aber die ganze Noth der Lage und die ganz außerordentliche Dringlichkeit der Abhilfe scheint den Maßgebenden auch heute noch nicht einzuleuchten. So müssen wir zum Mindesten annehmen angesichts der neuesten Meldung, welche in dieser Angelegenheit uns heute zukommt und wonach die endgiltige Organisation der Polizei für das kommende Jahr festgesetzt worden sei. Gleichsam zur Entschuldigung wird dabei bemerkt: es sei zwar bereits ein Polizeigesetzentwurf ausgearbeitet, doch müssen an demselben noch namhafte Modifikationen vorgenommen werden. Das ist die alte Geschichte, die ewig neu zu bleiben scheint. Dieses Verzögerungsmotiv haben wir bereits einige Duzend Male gehört.

Der Finanzminister hat an die Kataster-Direktoren eine umfangreiche Instruktion erlassen, in welcher er auf die gerechte Bemessung der Grundstücke dringt und namentlich darauf aufmerksam macht, daß aus einer unrichtigen Bemessung den Privaten, wie auch dem Lande nur Nachtheil erwachsen müsse, indem darunter der Realcredit Ungarns leiden würde. Im nämlichen Sinne spricht auch ein Rundschreiben, welches der Finanzminister an die Jurisdiktionen des Landes gerichtet hat und in welchem er ansucht, daß zu der Katasterarbeit Jedermann durch Beistellung der richtigen Daten nach Kräften beitrage.

Eine Erwiderung.

Von Seite des Herrn Julius Steiger kommt uns in Erwiderung auf die Ausführungen des Leitartikels unserer jüngsten Nummer folgendes Schreiben zu, welches wir unverfälscht und vorläufig ohne Bemerkung wiedergeben. Wir dürften noch Veranlassung finden, auf die in diesem Schreiben aufgestellten Behauptungen, und besonders auf einen Satz des Steiger'schen Briefes eingehender zurückzukommen. Die Erwiderung Steiger's lautet folgendermaßen:

Geehrter Herr Redakteur! Personen, welche sich auf der Schaubühne des öffentlichen Lebens und Wirkens beschäftigen, werden oft so falsch beurtheilt, sind solchen Anfeindungen und persönlichen Antipathien ausgesetzt, daß ihnen eine objektive Kritik, möge sie noch so streng und manchmal auch — in Folge unrichtiger Information — nicht ganz gerecht sein, immerhin als eine wahre Wohlthat und als Belohnung ihres Strebens zur Förderung des allgemeinen Wohles erscheinen muß. Ich wenigstens habe immer nur eine strenge, aber objektive und gerechte Beurtheilung meiner Handlungen gewünscht.

Ich kann daher nur meinen höflichsten Dank für die in dem Leitartikel der heutigen Nummer Ihres geehrten Blattes über meinen Rücktritt von der Kandidatur der Josephstadt geübte objektive Kritik aussprechen, fühle mich jedoch gezwungen, bezüglich eines in demselben enthaltenen Ausdrucks um die Aufnahme folgender Erklärung zu ersuchen:

Ich habe mich, seit ich Abgeordneter geworden, weder an irgend einer Konzeption (auch früher nicht),

noch an einer vom Staate Vortheile ziehenden, ja selbst nicht an einer Privatunternehmung mittelbar oder unmittelbar je betheilig. Als Anwalt habe ich nie eine Partei, welche mit dem Staate in direkten Vertragsverhältnissen gestanden wäre, vertreten, wie ich überhaupt seit Jahren die Advokatur gar nicht mehr ausübe; folglich war eine Verquickung von Privatinteressen mit meinem Mandate ipso facto unmöglich, wiewohl ich nicht Anstand nehme, zu erklären, daß nach meiner Ansicht darin durchaus nichts Anstößiges gewesen wäre, wenn ich als Anwalt — der als solcher zum Abgeordneten gewählt worden war — auch solche Parteien vertreten hätte, die gegen den Staat ihr Recht suchen; vorausgesetzt, daß ich nicht als Abgeordneter jeder Einmischung und Stimmabgabe in einer solchen Sache enthalten haben würde.

Diese angebliche Verquickung von Privatinteressen kann daher nur aus dem Umstande herrühren, daß ich Rechtskonsulent der General-Bauunternehmung der ungarischen Nordostbahn war, welche Bauunternehmung nicht mit dem Staate, sondern mit der ungarischen Nordostbahn-Gesellschaft im Vertragsverhältnisse gestanden. Und auch die nach dem Baue der ungarischen Nordostbahn in den letzten Tagen des Reichstages bewilligte Entschädigung — worauf ich, wenn ich es auch hätte thun wollen, selbstverständlich nicht den geringsten Einfluß üben konnte — wurde, wie das Gesetz beweist, nicht der Bauunternehmung, sondern der Gesellschaft bewilligt, wobei nicht nur die fast vollständig im Reichstage sitzenden gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft, sondern auch ich weder mitstimmten, noch gegenwärtig waren.

Ich habe mich allerdings für die Eisenbahnen und überhaupt für die materiellen Interessen des Landes und der Hauptstadt interessiert und auf die vielen Mängel und Mißbräuche hingewiesen, aber speziell für eine Bahn oder für eine Person oder für ein Privatinteresse niemals; und wenn Jemand das Gegenteil behauptet, so bitte ich, mir auch nur einen einzigen solchen Fall, nur ein einziges Wort aus meinen reichstäglichen Reden und Wirken nachzuweisen, welches diese irrtümliche Ansicht begründen könnte.

Nicht zum ersten Male habe ich diesen Vorwurf gehört; der Grund aber, warum ich nur jetzt und nur in Ihrem Blatte hierauf reflektire, liegt darin, weil ich nur diesmal und in Ihrem Blatte diese irrtümliche Anschuldigung mit jener Objektivität und ohne prononcierte Feindseligkeit vorgebracht sehe, wofür eine ebenso objektive Berichtigung gestattet.

Genehmigen Sie, Herr Redakteur, den Ausdruck meiner besonderen Achtung.

Julius Steiger.

Für die Volksschullehrer.

Budapest, 25. Juni.

Als der vorige Reichstag kurz vor seinem Schlusse das Gesetz über die Pensionirung der Volksschullehrer schuf, da begrüßte die ganze öffentliche Meinung trotz der drückenden Finanzlage diesen Schritt mit Beifall. In den beiden Häusern des Reichstages kam man dem betreffenden Entwurfe allseitig mit großer Freundlichkeit entgegen und mit Ausnahme eines einzigen Magnaten, welcher aus der Pensionirung der Lehrer der gegenwärtigen Regierung einen Vorwurf machte, wollten alle Diejenigen, welche gegen die betreffende Vorlage Opposition machten, nicht die Erhebung der Letzteren zum Gesetze behindern, sondern

vielmehr die Wohlthaten derselben auch auf die Lehrer an konfessionellen Schulen ausdehnen, und für diese das nämliche Gehaltsminimum statuiren, welches den Gemeindefehlern zuerkannt worden war.

Regierung und Majorität gingen dazumal auf diese Forderung nicht ein, aus vielen Gründen, von denen der erste, die Geldnoth, die Anführung aller übrigen überflüssig macht. Die Angelegenheit ist aber eine so gerechte und die Verbesserung des Loses der Lehrer an konfessionellen Schulen dermaßen im Interesse der allgemeinen Bildung und der Kulturinteressen des Landes gelegen, daß der Unterrichtsminister sich bewogen gefunden hat, dieselbe von Neuem aufzunehmen. Das heutige Amtsblatt bringt eine Circularverordnung des genannten Ministers an die kirchlichen Oberbehörden aller Konfessionen, in welcher er denselben das Los der Lehrer bringend an's Herz legt und ihnen ein Gutachten über die Angelegenheit abverlangt. Und zwar verlangt er nicht nur die allgemeinen Ansichten der Betreffenden kennen zu lernen, sondern auch ihre Meinung darüber, wie die Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an konfessionellen Anstalten angebahnt und wie sie geistlich weiter entwickelt werden könnte.

Auf Grundlage dieser Gutachten will der Minister sodann seine eigene Aktion eröffnen und beziehungsweise dem Reichstage einen Gesetzentwurf unterbreiten. Er verlangt, daß die bezüglichen Zuschriften ihm bis Ende September laufenden Jahres übermittelt werden mögen. Wir hoffen, daß dieses Mal auch der Reichstag auf die wohlwollenden Absichten des Ministers eingehen und Mittel zu finden wissen werde, ohne besondere Belastung des Staatsfädels eine Verbesserung des in der That traurigen Loses der Lehrer an konfessionellen Schulen in's Leben zu rufen. Es müssen eben auch die Kirchengemeinden das Ihre thun.

Bur Wahl- und Parteibewegung.

In der heute Abends unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Reitz abgehaltenen Ausschusssitzung der liberalen Horn-Partei besprach Herr Paul Lencz jenes Flugblatt, das im Laufe des heutigen Tages in allen öffentlichen Lokalen verbreitet wurde. Redner findet wohl in diesem Flugblatte: „Wie entstand die Falk-Partei, ein Wort der Wahrheit“ einen friedfertigen Ton, die Absicht, eine Erklärung dafür zu geben, warum Dr. Max Falt die Kandidatur gegen Horn des „lieben Friedens wegen“ angenommen haben dürfte, doch seien hervorragende Männer der Horn-Partei persönlich angegriffen, die er zu interpelliren sich verpflichtet fühle; er fordert darum den anwesenden Herrn S. Schwarz auf, erklären zu wollen, wie er die mit seinem Namen in Verbindung gebrachte Mittheilung zu verantworten gedenke. (In dem in Rede stehenden Flugblatte, welches im Allgemeinen nachzuweisen sucht, daß es sich für die Führer der jetzigen Horn-Partei ursprünglich nur darum gehandelt, Radocza zu stürzen, wird nämlich von Herrn Hermann Schwarz und noch einigen Führern der Partei behauptet, sie hätten „Wort und Handschlag darauf gegeben, sowie Falt kandidirt werde, allen Streit fallen zu lassen und auf die friedliche Eintracht der Bürger hinzuwirken“. D. Red.) Herr Schwarz ersucht, daß der Ausschuss ihn für heute jeder Antwort entbinden möge, da er bezüglich der ihn getroffenen Anschuldigung in der schon nächsten Sonntag abzuhaltenden Generalversammlung einem größeren Wähler-Publikum Rede stehen werde. In derselben Sitzung wurde unter stürmischen „Eljen!“-Rufen der Anwesenden zur Kenntniß gebracht, daß sich Herr Franz Toldy der Horn-Partei angeschlossen habe.

neuen Menschen aus ihm gemacht, und dafür sollte er — der neue Mensch — undankbar sein, weil er arm war? Eines Stadtwächters Kind war er, aber der Stadtwächter wachte lange nicht mehr, und nur einem Pathe, der Kaufmann war, verdankte er seine Studentenschaft.

Diesem Kaufmanne verdankte er auch das Blatt Papier, welches er jetzt aus seinem Ledertäschchen zog. „Herr Meister! mir borgen, das kann ich nicht verlangen; — Geld habe ich keines. — Das da — ein Los, ein Bierundsechziger Los, ein Staatslos. Es wär' kein schlechtes Papier, sagt mein Pathe, müßt' einmal gewinnen — wenn heut' nicht, so morgen, wenn viel nicht, so wenig.“

„Freilich, freilich“, unterbrach der Meister, „und wennmorgen nicht, so ein andermal, und wenn wenig nicht, so gar nichts. Seid's Musterleut, Ihr!“

„Wollt's aber schon zurücklösen, das Papier da, wenn ich Geld hätt“, entgegnete der Student schüchtern, „und fällt etwa einstweilen ein Treffer d'rauf — der thät dem Meister gehören.“

„Jetzt hab' ich Zeit genug mit Ihm verträdeln“, warf der Meister ein; „mag Er das Los aus der Hand geben, so bleibt es da; kann es zurückhaben, wann Er will — ich bin ein Christenmensch. Und schlägt derweilen ein Treffer ein, so wird er zwischen uns getheilt. Einverstanben, Herr Studio?“

Das Büschchen war froh, als es so leicht davon kam; es getraute sich nun wiederum durch die eleganten Gassen zu spazieren — es stach in einem anständigen Futteral.

Der Meister aber brummte noch lange bei sich,

blickte höhniisch auf das Papier und rief dann in die kleine Küche hinaus: „Du, Weib, wenn die Rest wieder einmal eine Fensterscheibe zertrümmert, da in der Lade ist Papier zum Verkleben.“ Und in die Lade legte er das Los.

Die Rest aber war das kleine Töchterchen des Meisters, welches heute Fasttag hatte, weil es gestern mit seinem braunen Lockenköpfchen etwas zu scharf an die Fensterscheibe gestoßen war. Meister Magnus bestrafte die kleinen Unarten und Fehltritte seines Kindes nur mit Fasttagen und ärgerte sich schließlich daß, wenn die Kleine wochenlang nichts verbrach; und zuletzt entzog er ihr das Nachtmahl gar, wenn er niekte und die Rest auf das Hefsgott! Sagen vergaß. Es war ihm nicht just um's Hefsgott zu thun, aber die Erdäpfel waren theurer geworden. Der gute Magnus suchte nach Ursachen, um seinen Tisch mehr und mehr zu schmälern; er für seine Person gab Appetitlosigkeit in Folge eines Leberleidens an; er mochte es den Seinen nicht mittheilen, daß ihm das Geld nicht mehr langte für die gewohnte Hausmannskost.

Ich und mein Leser, wir verlieren gar nichts, wenn wir nun ein Bißchen die Augen schließen und etliche, sagen wir, zehn Jahre vorüberwischen lassen.

Meister Magnus aber ist jetzt um zehn Jahre älter — und das ist schlecht; Rest auch — und das ist gut.

Der Alte ist mittlerweile den schmalen Tisch gewohnt worden; von Hunger kann also keine Rede mehr sein. Rest ist eine schöne Jungfrau geworden und will

einen jungen Lehrer vom Lande heirathen. Meister Magnus weiß davon. Das Mädchen hatte den Lehrer auf einem kleinen sonntägigen Ausflug mit der Mutter kennen gelernt und verlobt den Vater, er wäre der Rechte. Wenn's der Rechte ist, so ist's dem Vater recht; einen Schullehrer zum Schwiegerjohn haben, der's noch zu einem Professor bringen kann — 's ist genug für einen Flickschneider.

So stehen die Dinge im Hause unseres Meisters. Da schlägt plötzlich, wie der Bliz aus heiterem Himmel — das Glück ein. Ganz blau vor den Augen ist dem guten Magnus geworden, und die Ziffern haben vor närrischer Freude getanz, als er's sah, als er's las: sein Los, das alte vergilbte Staatslos, das der leichtfertige junge Student nicht mehr zurückgelöst hatte, das aber noch in der wurmstichigen Schublade lag, weil Rest keine Fensterscheibe mehr zertrümmert hat — das Los hat den Haupttreffer gemacht.

Zweimalhunderttausend Gulden, Jesus Maria, Meister Magnus, z w e i m a l h u n d e r t a u s e n d G u l d e n !

In der ersten Woche sind Meister Magnus und seine Frau krank gelegen an verdorbenem Magen. In der zweiten Woche wurde es ausgemacht: die Rest heirathet den armen Schucker, den Volksschullehrer, nicht. Das Mädchen aber weinte Tag und Nacht und erwünschte den Haupttreffer. — In der dritten Woche ging der Meister auf Suche aus. Der alte Flickschneider war nämlich ein Mensch, den das Geld nicht auf Ehrenwort und Pflicht vergessen ließ. Er gedachte jenes ma-

Die Französischer Savasi-Partei ersucht uns um die Mittheilung, daß die Sitzung ihres 300er-Ausschusses nicht — wie wir gemeldet — am 27. d. M., sondern Samstag, am 26. d., um halb sechs Uhr Nachmittags, stattfinden werde.

Heute stellt sich die übrigen mit jedem Tage wechselnde Statistiken der Kandidaturen im ganzen Lande, wie folgt: Im Ganzen sind 628 Kandidaten, von denen 481 zur liberalen, 71 zur Unabhängigkeitspartei, 65 zur Opposition der Rechten und 11 zum Nationalitätenklub gehören. In den 65 Städten — Ungarns und Siebenbürgens — die besondere Wahlbezirke bilden, sind 140 Kandidaten, darunter 109 Liberale, 22 äußerst Linke, 8 Senyenyisten, 1 Nationaler. In 55 Wahlbezirken ist noch gar kein Kandidat aufgestellt.

Die Wahlbewegung treibt mitunter ganz absonderliche Blasen. So wollte man in Arad auf die Lehrer eine PreSSION ausüben, damit sie insgesamt auf einen und den nämlichen Kandidaten stimmen, ist jedoch später davon wieder abgegangen. Und in Fünfkirchen hat Ernst Grabavics ein Programm herausgegeben, es jedem beliebigen Bezirke überlassend, ob es ihn auf Grund dieses Programmes wählen wolle. Er empfiehlt die Verpachtung der Staatsgüter auf 32 Jahre, den Schutzoll, die Beurteilung der Honvédarmee, die Reduktion der Staatspensionen und noch weitere ähnliche „leicht ausführbare“ Punkte.

Aus Rimasombat wird uns geschrieben, daß dort die liberale Partei sich um zwei Kandidaten schaare. Der Adel und die Slaven wünschen den gewesenen Abgeordneten Edmund Kubinyi auf den Schild erhoben zu sehen, während die städtische Bürgerchaft den Advokaten Karl Csider begünstigt. Die Wahlbewegung ist eine ziemlich lebhaft im Bezirke.

In Broos, und zwar sowohl für den Stadt- als für den Landbezirk, sind die Wahlen auf den 8. Juli angesetzt worden. In Pest hat die separatistische Sachsenpartei den früheren Abgeordneten Dör und den einstmaligen öffentlichen Notar Conradt als Kandidaten aufgestellt. In Bistritz entsandte die Wählerchaft ein Aktionskomitee von 15 Mitgliedern, um einen Kandidaten ausfindig zu machen.

An die Tapolcaer Wahlbürger hat Hegedüs vom „Hon“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er sie ersucht, von seiner Person abzusehen und Kerkapoly einhellig zu wählen.

Wie aus konservativer Quelle verlautet, ist in Neuhäusel die Wahl des Grafen Ladislaus Werthold gesichert und ist Ernst Hajos im Köbölter Bezirke als Kandidat der Opposition der Rechten aufgetreten. In Ungvár hat sich vorgestern die Opposition der Rechten konstituiert. — In Nyiregyháza stellte die liberale Partei einhellig den hiesigen Universitäts-Professor Dr. Wécsen als Kandidaten auf. Bisher war der Bezirk durch Widleykay vertreten, der sich mehr der Unabhängigkeits-Partei zuneigte.

Laut der „Zastawa“ sind folgende serbische Kandidaten in den einzelnen Bezirken aufgetreten: Miletics in Vasabid, wo er am 27. d. seine Redenschafstrebe hält, Polit in Pancsova, Kofitcs in Titel, Trifunac in Weiskirchen, Mudrony (Slovake) in Kulpin, Szabolovics in Groß-Rikinda. Besteret ist für die „Dmlabina“ verloren; in Neufas, Bombor, Alt-Vecse und Balanka gedenkt dieselbe, noch Kandidaten aufzustellen.

Aus Fiume wird gemeldet, daß dort Ludwig Peretti zur Kandidatur aufgefordert wurde. Derselbe gehört zur liberalen Partei und ist der ungarischen Sprache vollkommen mächtig.

Zur Tagesgeschichte.

Trotz der Annahme des Gesetzes über die öffentlichen Gewalten sind seit mehreren Tagen in Paris Gerüchte über eine neue Ministerkrise verbreitet. Die Ursache liegt in jener Erklärung, mit welcher Buffet auf die Rede Louis Blanc's antwortete. Dieselbe begünstigte sich nicht mit einer Abfertigung der äußersten Linken, sie schlug vielmehr auch einen sehr heraus-

fordernden Ton gegen die Republikaner an und kokettirte in höchst auffallender Weise mit der Rechten. Die Erklärung Buffet's war im Minister-rathe diskutiert worden; aber sei es, daß den republikanischen Kollegen Buffet's die gegen ihre Parteigenossen gerichteten Spitzen entgangen waren, sei es, daß Buffet beim Vortrage Aenderungen improvisirte — Dufaure und Léon Say beschränkten sich bitter über die Erklärung Buffet's und es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Ministern. Noch während der Dienstags-Sitzung verlautete in den Couloirs der Nationalversammlung, eine Ministerkrise sei ausgebrochen und Buffet werde zurücktreten. Seitdem hat sich diese Nachricht noch immer an der Oberfläche erhalten. Buffet's Rücktritt wäre trotz aller dem ein schwerer Schlag für das Ministerium, da Buffet die Fühling mit dem rechten Centrum, der ausschlaggebenden Gruppe der Kammer, unterhält.

Graf Harry Arnim ist gestern vom Berliner Kammergerichte zu neunmonatlicher Haft verurtheilt worden. Das Kammergericht hat nämlich die vom Grafen Arnim bei Seite geschafften und zurückbehaltenen Schriftstücke als Urkunden qualifizirt, weil sie die äußere Politik des deutschen Reiches urkundlich darlegen. Das Stadtgericht hatte ihnen die Urkunden-Eigenschaft nicht zuerkannt und darum nur auf dreimonatliches Gefängniß erkannt. Eine politische Bedeutung kommt dem Erkenntniß des Kammergerichtes nicht zu, es hat lediglich ein allgemeines juristisches Interesse durch die Feststellung und Anlegung des Urkundenbegriffes. Graf Harry Arnim hat durch seinen Anwalt Munkel gegen dieses Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde an das Obertribunal eingelegt, vor welchem nun der Prozeß in dritter Instanz verhandelt werden wird.

Londoner Mittheilungen zu Folge hat Gladstone den Entschluß gefaßt, vom nächsten Jahre ab wieder die Führerschaft der liberalen Partei zu übernehmen. Der Marquis von Hartington, in dessen Hand seit Gladstone's Rücktritt die Führerschaft der Whigpartei ruhte, wurde zu dieser Stellung nur wegen seiner vornehmen Verwandtschaft berufen und hat sich in dem letzten halben Jahre der Führerrolle nicht gewachsen gezeigt. Der Entschluß Gladstone's scheint zu beweisen, daß dieser den Zeitpunkt für gekommen erachtet, in welchem er an die Reorganisation der völlig zerlegten liberalen Partei gehen kann, um an ihrer Spitze einen Angriff auf das Torykabinet zu wagen.

Lokal-Anzeiger.

Autonomie der Universität.

B u d a p e s t, 25. Juni.

Heute Vormittags elf Uhr fand im großen Saale der Akademie die Jahresfeier der vor 95 Jahren durch Königin Maria Theresia erfolgten Reorganisation der Budapester Universität statt. Zur Feier hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum versammelt, das größtentheils aus den Jüngern der Budapester alma mater bestand. Genau um die anberaumte Stunde erschien der Rektor Prof. Joseph Kovács, dem Rebelle in mittelalt-

terlicher Tracht, mit dem silbernen Stabe in der Hand, voranschritten, und der Lehrkörper der Universität, mit den Dekanen an der Spitze, folgte. Unter den Professoren bemerkten wir Dr. Theodor Pauler, Dr. Páthy, Kerkapoly, Kaus, Tolby, Konek, Rupp, Pulsky etc. etc. Der mit den Insignien seiner Würde bekleidete Rektor betrat die Estrade und hielt sodann eine, von echt akademischem Geiste durchwehte Rede über die „Universitäts-Verfassungen“.

Nach einer schwingvollen, der Feierlichkeit des Momentes Rechnung tragenden Einleitung, stellte er die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des europäischen Universitätswesens und namentlich der Budapester Universität dar, wie sie zuerst in Tirnau entstanden, um dann in der Hauptstadt zu größerer Blüthe zu gelangen. Neben der Geschichte der Universität entwickelt er aber auch die ihr anhaftenden Mängel und weist nach, was unsere Hochschule von der Autonomie der englischen Universitäten benötige. Wir geben diesen, schon zufolge seiner Aktualität interessanten Theil der Rektoratsrede im Wortlaute wieder.

Unsere Universität — sagt Kovács — benötigt vor Allem alles Desjenigen, was auf Grund der Vereinsfreiheit jeder vom Staate anerkannte Verein bisher ausüben konnte. Statutarisches Recht innerhalb der Staats-gesehe, Selbstverwaltung ihres Gründungsvermögens, das Recht, ihr vom Reichstage votirtes Budget verwenden zu können unter Kontrolle und Oberaufsicht des Kultus- und Unterrichts-Ministeriums.

Die staatliche Oberaufsicht übt das Kultus- und Unterrichts-Ministerium dadurch aus, daß es das Budget der Universität dem Reichstage befürwortend oder nicht befürwortend unterbreitet, daß demselben Einsicht in die Sitzungsprotokolle, Verwaltungsbücher gemährt wird, durch Beurtheilung, Untersuchung und Visitation, dadurch ferner, daß die zum Lehramte durch die Universität vorgeschlagenen von der Krone ernannt werden, daß das Ministerium im eigenen Wirkungskreise die Vorschläge gutheißt oder zurückweist, daß es des Vetorechtes sich bedient und in jeder Angelegenheit zur Meinungsäußerung auffordern kann.

Eine solche Vertheilung der Leitungsgewalten, indem die Auffassung Alles dessen, was als Mittel zur geistigen und materiellen Entwicklung der Universität dient, in die Hände der Universität gelegt wird, büdet dieser eine der Größe der Aufgabe entsprechende Verantwortung auf. Das Gefühl dieser Verantwortung wird das Pflichtgefühl erhöhen; dies wird aber auch erhöht durch die Kontrolle der Kollegen und gehoben durch die Staatsaufsicht.

Die Universitäten müssen davor bewahrt werden, daß die Ergänzung ihres Personals so oft gegen ihre Ueberzeugung geschehe seitens der Staatsgewalt, sehr oft auf Grund solcher Motive, welchen die Universität sich nie anschließen kann, wie dies bis vor acht Jahren des Ofteren, manchmal auch seither geschehen ist.

Aber im Besitze des Vetorechtes, des Rechtes: zur Meinungsäußerung aufzufordern, welches sie durch Beschäftigung oder Zurückweisung der zur Professur vorgeschlagenen und beim Budget geltend machen kann, würde die Regierung im Besitze derjenigen Mittel sein, durch welche die Gesamttätigkeit der Universität heilsam dirigirt werden könnte, ohne daß dies Erniedrigungen involviren würde, welche auch auf die geistige Einwirkung der Universität von Einfluß sein könnten.

Lebhafter Applaus folgte dem Vortrage des Rektors, worauf der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Rupp, die von der Universität in diesem Jahre zuerkannten Preise kundgab und Se. Magnifizenz den Lohn der wissenschaftlichen Arbeit unter stürmischen Ehrentönen des Auditoriums an die vorgerufenen Preisgekrönten persönlich übergab. Die Namen der Letzteren sind: Julius Spuler, Ludwig Schön, Joseph Szabó (Theologen); Johann Lördl, Leopold Bell, Mor. Fischer, Nikolaus Oswald (Juristen); Alexander Bató, Julius

geren Studentenleins mit den zerrissenen Rockärmeln, dem er versprochen, im Falle eines Treffers diesen mit ihm zu theilen. Ein paar Duzend neuer Freunde waren dem Meister gleich in der nächsten Nachbarschaft aufgetaucht; diese belehrten ihn, wenn keine Schrift da sei, so wäre der Meister gefehlich nicht verpflichtet, den ehemaligen Eigentümer des Loses zu berücksichtigen; der Meister habe das Los für ehrlicher Händarbeit anstatt Baargeld genommen, folglich gehöre es ihm zu eigen. Dieß sich aber nicht behörden, der brave Meister Magnus. „Weil es mir das Glück so gut gemeint hat“, sagte er, „so will ich nicht undankbar sein; wer weiß, was aus dem armen Burschen geworden ist; wenn ich ihn aber finde, so soll er sein Lebtag keinen Flickschneider mehr brauchen, oder er soll's halten, wie der Herr Baron — für einen Knopf einen Silberling!“

Und der Meister fuhr in der Stadt herum und fuhr auf's Land und suchte den Studenten. Vorläufig wollte er sein Glück in den Zeitungen nicht austrommeln lassen, darum trachtete er, mit seinen Augen und Augen-gläsern den Studenten zu finden. In den Lehranstalten war er nicht mehr; an keinem öffentlichen Ort war ein Mann zu sehen, der mit jenem Studenten eben große Ähnlichkeit gehabt hätte. Meister Magnus aber kannte schon von Weitem jedes Beinleid, das er jemals gekleidet und jeden Kunden, der ihm jemals ein paar Groschen schuldig gewesen war. Die zwei Pfund Behnerbanknoten des Haupttreffers hatten seine alten Augen nicht geblendet, er hätte seinen Mann auf der Stelle wieder erkannt.

Die Landluft und das feine Fahrzeug und die trefflichen Küchen der Gasthöfe thaten dem alten Magnus wohl; aber er war unftät und unzufrieden, so lange er seinen Glückscompagnon nicht hatte. Er war eben eng-herzig und hatte keine kaufmännische Ader an sich — würde mein Nachbar, der Bankdirektor, sagen. Will's mir zugeben, mein Schneider wäre ein schlechter Verwaltungsrath. Trohdem aber ein guter Kerl, der sich wie toll freute, als er eines Tages auf der Waldwiese einen Mann sah, der Pflanzen in eine Blechbüchse sammelte und richtig gestickte Ellbogen hatte. Die Gestalt war kerniger, das Gesicht männlich, und nicht mehr so blaß und verzagt — aber der Mann war doch das ein-stige Studentenlein.

„Du Haderlump, Du!“ rief ihm der Meister in seiner Freude zu, „was schauft nicht auf Dein Geld? Aber jetzt gleich in den Wagen steigen! — Na, grüß Ihna Gott, kennen Sie mich nicht mehr, bin ja der Flickschneider Magnus von der Glendgasse, dem Sie das Los gegeben haben. Kommen Sie nur mit, ich hab' was für Sie!“

Der Mann mit dem gestickten Ellbogen war an diesem Tage zufällig geschäftsfrei, und so fuhr er mit dem komischen Alten in die nahe Stadt. In einem Hotel ersten Ranges brachte ihn der Meister unter. Sofort eilte dieser nach Hause — nicht mehr in die Glendgasse; er wohnte bereits an der großen Allee, wo alle Häuser Spiegelgläser haben. „Reiß!“ rief er seiner Tochter entgegen, „Reiß! mit dem Landeshullehrer ist's nichts, es bleibt dabei. Laß' mir's über, ich weiß

Einen für Dich, einen jungen, hübschen, braven Mann, und Geld hat er! Morgen wird er bei uns speisen; sei artig, Reiß, sei fein!“

Und am anderen Tage hielt der Meister Magnus seine Papiere in Bereitschaft; doch als er seinen Gast aus dem Hotel holen lassen wollte, war dieser verschwunden. Hingegen war Fräulein Reiß an demselben Morgen ihrem Landlehrer wieder begegnet und hat den Vater fast kniefällig, daß sie den jungen bescheidenen Mann bei ihm auführen dürfe. Der Meister wies diese Bitte mit Entrüstung zurück, sah aber in demselben Augenblicke seinen Gast und Glückscompagnon im Vorzimmer stehen. „Der da wird der Deine, Du störrige Dirne!“ rief er aufgebracht dem Mädchen zu, und empfing den Gast mit offenen Armen.

„Vater, Vater!“ jauchzte Reiß hell, „das ist ja mein Landlehrer!“

— Die Geschichte ist zu Ende. Sie tafelten. Dann nahm der Lehrer das Geld, nahm die Reiß und mit ihr zum größten Theil auch die zweite Hälfte des Haupttreffers.

Noch ist es meine Schuldigkeit, zu sagen, daß der junge Landlehrer in seinen neuen Verhältnissen das Lehrgeschäft nicht aufgab, sondern es erst recht pflegte und arme Kinder und Lehrer reichlich unterstützte. „Ja, mein Herr Schwiegersohn!“ meint der alte Meister Magnus, „an dem hat die Fortuna selbst einen Haupttreffer gemacht.“

M. R. Mosegger.

Oswald, Aladar Közsahegyi, N. Deutsch, Franz Sor (Mediziner); Alexander Fazekas, Armin Ring, Adolph Renner, Anton Fazekas (Philosophen). Hiemit hatte die Feier gegen halb 1 Uhr ein Ende.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Juni.

Fachkommissionen. Die Rechtskommission hat gestern den bekannten Antrag des Herrn Karl Legrády in Verhandlung gezogen, nach welchem nicht nur die Hälfte der Mitglieder des Municipalausschusses, wie dies bis jetzt der Fall war, sondern sämtliche Ausschussmitglieder in die Fachkommissionen eingetheilt werden sollen. Die Rechtskommission hat sich gegen diesen Antrag ausgesprochen, weil die Zahl der Kommissionsmitglieder beschränkt ist und daher verdoppelt werden müsste; außerdem würden in den Kommissionen bei einer Verdoppelung der Mitglieder langwierige Debatten entstehen und dabei natürlich oft kein einziger Gegenstand erledigt werden können. Die Kommission hält es allerdings für einen Fehler, daß die Kommissionsitzungen häufig nur sehr schwach besucht werden und beantragt, daß jedes Kommissionsmitglied, das aus acht aufeinander folgenden Sitzungen ausbleibt, aus der Kommission gestrichelt werde. Herr Legrády, welcher der Beratung beiwohnte, wird seinen Antrag vor der Generalversammlung verteidigen.

Urtersagter Bau auf dem Blockberg. Bekanntlich mußte über Einschreiten der Militärbehörde der in Angriff genommene Bau eines Gärtnerhauses auf dem Blockberg eingestellt werden. Der Minister des Innern, Herr v. Tisza, hat gleich seinem Amtsvorgänger die Stadtbehörde aufgefordert, die diesbezüglichen Bestimmungen des k. k. Kriegsministeriums abzuwarten; da aber der Bau des Gärtnerhauses wohl notwendig, aber nicht wichtig sei, so möge die Stadtbehörde sich mit dem Generalkommando in Verbindung setzen und um die Anweisung eines anderen Bauplatzes ansuchen. Die Rechtskommission, welche diesen Gegenstand zur Aeußerung erhielt, hält es unter der Würde der Stadtbehörde, mittelst eines gestempelten Gesuches beim Generalkommando um die Erlaubnis anzuschreiben, daß sie auf ihrem eigenen Terrain ein Haus bauen dürfe, wie und wo die Militärbehörde es gestattet. Es wird demnach beantragt, eine Repräsentation an den Minister des Innern zu richten, damit diese Angelegenheit ehestens zu Gunsten der Stadt entschieden werde.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere geehrten p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsfrist mit Ende Juni abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition plangreifbar könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Budapest, 25. Juni.

Erzherzog Joseph ist dieser Tage auf seine Bestimmung im Arader Komitat gerichtet, um in Kisjén die Wildschweinjagd abzuhalten, welche im Winter nicht stattfinden konnte und bis zur Sommersaison verschoben wurde. Die Jagd hat — wie ein ungarisches Blatt meldet — gestern begonnen und dürfte drei Tage dauern. Erzherzog Joseph hat zu dem Jagdvergnügen eine große Gesellschaft geladen und begab sich mit ihm aus Budapest der Herzog v. Koburg, der Kammerer des Erzherzogs, Baron Nyáry, Honvédoberst Ghygy und noch andere höhere Offiziere nach Kisjén.

Todesfälle. „V. és V.-L.“ bringen die Mitteilung, daß Baronin Marie Ambrózy, jene geachtete Schönheit, welche vor einem Jahrzehent durch ihr herrliches Organ die Musikfreunde der Hauptstadt in solch' außerordentlicher Weise entzückte, am 20. d. im neunten Jahre ihrer glücklichen Ehe nach längerem Leiden verstorben ist. Hier Waisen betrauern den Tod der Mutter. — Gräfin Isaura Battyányi ist dieser Tage im 66. Lebensjahre in Suhl verschieden. Die trübliche Hülle der Verblichenen wurde am 22. d. zur Beisehung in der Familiengruft nach Güssing transportirt.

Ernennungen. Der Unterrichtsminister hat den königl. Fiskal Georg Gósz zum Präfekten des Szászvári Fundationaldomänen-Distrikts und den gewesenen Abgeordneten Julius Loszt zum Präfekten des Cegléd-Distriktes; der Minister des Innern hat Dr. Desider Kósz zum Sekundärarzt in der Landesirrenanstalt ernannt.

Weitere Pflichten eines Kandidaten. Taufceremonien und ähnlichen rituellen Akten gehen in der Regel die Hochzeiten voran. In der Zeit der Wahlen ist's, wie mit so manchem Anderen, auch damit anders. Nachdem die Kandidaten der Theresienstadt ihren „Pflichten“ als Paten nachgekommen sind, folgt nun erst ihre offizielle Mitwirkung bei Trauungsfeierlichkeiten. So hat sich heute, wie uns mitgeteilt wird, ein Theresienstädter Wähler, Herr Joseph Neumann, an den Staatssekretär Eduard Horn mit der Bitte gewendet, gelegentlich der am 28. d. Mts. im Nombach-Tempel stattfindenden Trauung seines Sohnes als Zeitsand zu fungieren. Herr Eduard Horn hat dem Wähler bereitwilligst sein Erscheinen zugesagt.

Fremde in Budapest. Mit der saison morte beginnt bekanntlich — nicht so sehr die Seelen, wie die Körperwanderung. Die Nachbarn des Rheins fühlen ein unwiderstehliches Sehnen nach dem Golf von Neapel, die Herren und Damen vom Newastrande zieht es in die Orangenhaine von Nizza, der Großstädter macht beschwerliche Fußpartien durch die Schweiz und die ländliche Gentry begibt sich, „so das Geld im Beutel springt“, auf das heiße Pflaster verschiedener Hauptstädte, um daselbst blaue Wunder zu erschauen. Man braucht kein besonders aufmerksamer Spaziergänger zu sein, um auch in Budapest gegenwärtig lebende Beispiele der allgemeinen grassirenden Reifemanie zu entdecken. Vom Bord der gen Osten ziehenden Dampfer blinkt der rothe Schein der zahlreichen „Bäderer“ und „Murray“ herüber; in den Straßen bewegen sich blonde Mplady's und roth-behändschulte Gentlemen, die mit wahrem Schauhunger Alles besichtigen, was die Hauptstadt Interessantes und Sehenswertes bietet. Sie staunen die Margaretheninsel an, lassen sich mittelst Drahtseils in die Festung emporziehen, zahnradbahnen auf den Schwabenberg, besuchen unsere Museen und Kunstsammlungen, selbst die Schöne im berangenen Negligée: die Radialstraße, entgeht ihrem Auge nicht. An Opernabenden okkupieren sie die Sperrsitze des Nationaltheaters und mit Vorliebe begeben sie sich an Orte, wo die in den Reisehandbüchern mit dreifachen Sternchen versehenen Zigeunerbanden ihre halb-schwermüthigen, bald froh aufschauenden Weifen spielen. — Sommerzugvögel, die morgen einen anderen Erdschick beglücken!

Goldene Hochzeit. Nächsten Montag findet die goldene Hochzeit des geachteten Bürgers des Theresienstädter Extravillans Herrn Johann Schwendner statt. Die Trauung wird der Nefte Schwendners, der Abt und Stadtpfarrer Herr Michael Schwendner, vollziehen.

Eine Fußpartie von Budapest nach Fűed. „Wo Alles liebt, kann Karl allein nicht lassen“. . . Damit unser Vaterland an den Distanz-Lorbeer auch seinen Antheil habe, veranstaltet — wie wir in „V. és V.-L.“ lesen — Graf Max Esterházy, Präsident des Athletik-Klub, einen Distanz-Wettbewerb von hier nach Fűed (85 englische Meilen). Der Sieger erhält, wenn er binnen 36 Stunden eintrifft, eine goldene, ansonsten eine silberne Medaille, überdies einen silbernen Pedometer; der zweite Preis besteht in einer silbernen, die übrigen Preise in je einer bronzenen Medaille. Diejenigen, welche nach 48 Stunden eintreffen, werden nicht prämiirt. An der in dieser Höhe besondere Annehmlichkeiten versprechenden Bergnügungspartie können nur Mitglieder des Athletik-Klub theilnehmen. Das Laufen ist verboten. Der Abgang erfolgt en compagnie von der Dfner Seite der Kettenbrücke; wann: ist noch nicht festgesetzt.

Sport. Unsere Sportsmen sind eifrig bemüht, theils in nächster Zeit, theils für die Herbstsaison kleinere Wett-Meetings zu veranstalten. So ist für den 14. und 15. September die Abhaltung eines kleinen Meetings in Stuhlweissenburg projektirt, das Fürst Thurn-Taxis und Oberst Lamoral arrangiren; dasselbe wird, dem ungarischen Sportblatt zu Folge, mit einem Taubenschießen verbunden sein, dessen Ladi-Patronesses die Gräfinen Livia Zichy und Stephan Karolyi jun. sein dürften; als Hauptarrangeur wird bei demselben Graf Eugen Zichy fungiren. An diese Sportvergnügungen werden sich dann die Góddöller Rennen anschließen, für welche in diesem Jahre großartige Vorbereitungen getroffen werden.

Bei den ungarischen Staatsbahnen findet am 5. Juli die Prüfung der Beamten in der ungarischen Sprache statt.

Auszeichnung. Wie uns aus Marienthal geschrieben wird, wurde der dortige allgemein geschätzte und auch in Ungarn bekannte Badearzt Dr. S. Porges neuerdings durch die Verleihung des dänischen Dannebrog-Ordens und des niederländischen Löwen-Ordens ausgezeichnet.

Ein Attentat. Wie aus Großwardein gemeldet wird, ist die Nachricht des „Bihar“, daß bei der Explosion ein Attentat im Spiele war, welches ein Diener des Bischofs aus Rache verübt hätte, unrichtig. An dem Unfall trägt die Unvorsichtigkeit eines Gärtners die alleinige Schuld. Bischof Oleanu, der bei der Explosion bekanntlich nicht unbedeutende Brandwunden davontrug, ist bereits vollkommen wiederhergestellt.

Neues Maß und Gewicht. Vom 1. Juli l. J. wird in den kön. ung. Postämtern von frankirten Druckschriften bis 50 Gramm 2 kr., bis 250 Gramm 5 kr., bis 500 Gramm 10 kr. und bis 1000 Gramm 15 kr. erhoben werden. Waarenproben bis 200 Gramm zahlen 5 kr.

Das Brodreslutum wurde zu Folge eines Reichskriegsministerialerlasses für den Intendanzbereich von auf die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember d. J. mit 5/10 Kreuzer ist. W. per Portion festgesetzt; daselbe beträgt im Vergleiche zur ersten Hälfte dieses Jahres um 2/10 Kreuzer weniger.

Regiments-Jubiläum. Das k. k. 17. Infanterie-Regiment feiert im Laufe des heurigen Jahres das 1675. Jubiläum seines 200jährigen Bestehens. Im Jahre 1675 errichtet, waren die Inhaber dieses Regiments folgende: Heinrich Graf von Reuß-Plauen, Oberst Ferdinand Freiherr von Stadl, F.M. Karl Egon Fürst Fürstberg-Möskirchen, Oberst Karl Emanuel Fürst von-

gueval, G.M. Alexander Prinz Württemberg, F.M. Kaffetan Graf Kolowrat-Kratowsky, F.M. Johann Freiherr v. Koch, F.M. Friedrich Fürst Hohenlohe Kirchberg, F.M. Heinrich XV., Prinz von Reuß-Plauen, F.M. Gustav Prinz Hohenlohe und derzeit Franz Freiherr von Kühnfeld.

Kampf mit den Wellen. Der Matrose Matuschek warf gestern in später Abendstunde sein Fischnetz aus. Als er das schwere, mit vielen kleinen Bleifugeln versehene Wurfnetz schwang, verlor er das Gleichgewicht und stürzte vom Rande des im Bau begriffenen Quais in die Donau. Obgleich Matuschek ein guter Schwimmer ist, hätte er in den Fluthen bald den Tod gefunden, da er das schwere Netz nicht loslassen wollte, dieses aber ihn in die Tiefe zog. Auf seinen Hilferuf kamen einige Leute mit einem Kahn herbei, welchen er sein theueres Netz übergab; er selbst schwächte den Rettungskahn und schwamm wohlgenüth die Donau hinab, bis er zu den Quaitreppen gelangte, wo er sodann an's Ufer stieg.

Ein Grubenunglück. In der Karolinengrube nächst Maria-Schnee (im Banat) wurden am 22. d. M. arbeitende Bergleute von einer Erdbarstung überrascht. Einige, die sofort der Deffnung zuflüchten, entrannten glücklich dem Tode, während die Zurückgebliebenen wahrscheinlich erstickt sind. Am selben Tage konnte nur ein Arbeiter, Leopold Brodler, den man als Leiche fand, ausgegraben werden. Wie viele Arbeiter sonst noch verschüttet sind, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Selbstmord. Vorgefunden um die Mittagstunde wurde der greise städtische Kassier von Großwardein, Franz Kovobaczky, im dortigen Rhodop-Garten an einem Akaziebaum erhängt gefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Die verworrenen sozialen Verhältnisse, sagt „Bihar“, werden durch nichts besser charakterisirt, als die in der genannten Stadt neuerdings häufig vorkommenden Selbstmorde und Selbstmordversuche.

Eine gestörte Tanzunterhaltung. In Kisvárdá veranstaltete am 20. d. M. die dortige Jugend eine Tanzunterhaltung. Nachts gegen 12 Uhr erhob sich plötzlich ein Sturm und während man eben den Csárdás am eifrigsten tanzte, brach ein Theil des Daches der Tanzlokalität ein. Die Verwirrung war ungeheuer. Alle Welt drängte dem Ausgange zu, im Freien aber herrschte eine unbeschreibliche Finsterniß und wüthete der Sturm. Es sind viele Verwundungen, darunter einige sehr bedeutende, vorgekommen.

Fräulein Buska — Gräfin Török. Unter dieser Ueberschrift brachte gestern ein Wiener Blatt folgende Mitteilung: „Am 23. d. M. verlobte sich das Mitglied des k. k. Burgtheaters, Fräulein Buska, mit dem k. k. Obersten der ungarischen Leibgarde, Herrn Grafen von Török. Gleich darauf unternahm die Verlobten einen Spazierritt nach Hiezing und wurden bei ihrer Rückkunft von ihren näheren Bekannten beglückwünscht. Die Feier beschloß ein in voller Eile mit Fiakern herbeigeschicktes Dejeuner.“ Wie das „N. Fridl.“ erfährt, ist diese Mitteilung vollkommen authentisch — bis auf die Verlobung und das Verlobungsdejeuner. Fräulein Buska hat in Gesellschaft des Herrn Grafen Török, Oberstwachmeisters der ungarischen Garde, einen Spazierritt nach Hiezing unternommen, das ist Alles. Die blonde Naive des Burgtheaters hält nämlich im Hofe des ungarischen Gardepalais Reitübungen ab, bei denen ihr Graf Török zuweilen mit freundschaftlichem Rathe assistirt. Vorgefunden nun machte Graf Török seiner schönen Schülerin den Vorschlag, ihre Reitübung ein wenig auszudehnen und sich in einem längeren Spazierritt zu probiren — und aus diesem Übungs-Spazierritt hat ein phantastischer Zuschauer einen Hochzeitsritt gemacht. „Braut und Bräutigam“ haben übrigens jetzt vollauf damit zu thun, die von allen Seiten an sie einlangenden Gratulationen zu beantworten, respektive die Verlobungsnachricht zu dementiren.

Ein Cholerafall in Wien. Im Vororte Sechshaus ist gestern von Dr. Barth die Anzeige an die Wiener Sicherheitsbehörde erstattet worden, daß der in Sechshaus, Hauptstraße, wohnhafte Weber Joseph Eder unter den Symptomen der Cholera verschieden sei. Durch die sanitätspolizeiliche Obduktion soll konstatiert worden sein, daß Cholera asiatica die Todesursache war. Die Spitalverwaltung hat diesen Cholerafall unverzüglich der Bezirkshauptmannschaft in Fünshaus gemeldet und letztere traf denn auch die nöthigen Verfügungen gegen die Verschleppung des Kontagiums. Sie ließ das Haus, in dem der Verstorbenen gewohnt, in allen seinen Theilen einer gründlichen Desinfektion unterziehen, das Trinkwasser untersuchen, die Revision der Wohnungen vornehmen. Die Bezirkshauptmannschaft hat aus diesem Anlasse allen Gemeinden die bestehenden Vorschriften zur Verhütung der Cholera in Erinnerung gebracht und dieselben aufgefordert, an die Konstituierung eines permanenten Sanitätsrats zu schreiten.

Spizen der Ex-Kaiserin Eugenie sind den amerikanischen Finanzbeamten zum Opfer gefallen. In einem obskuren Washingtoner Verkaufsgeschäfte wurden sie unlängst von einem Detektive des Washingtoner Schatzamtes entdeckt und, weil auf dieselben kein Zoll gezahlt war, das heißt: weil sie nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt worden waren, mit Beschlagnahme belegt. Es sind das: ein Spitzenkleid im Werthe von 10,000 Dollars, ein Spitzen-Shawl, werth 5000 Dollars, und weitere Spizen im Werthe von 5000 Dollars. Bekanntlich mußte die Ex-Kaiserin vor ihrer Ueberstellung nach Ghislehurst viele ihrer Effekten unter den Hammer bringen; die erwähnten Spizen wurden damals von einem Engländer erstanden und durch einen gewissen Léon de

Lemoins nach Amerika eingeschmuggelt. In Washington mußte dieser sie um 460 Dollars verpfänden. Das ist das Los...

Abgelehnte Paphenstelle. Der „Oberfelder Zeitung“ schreibt man: Bisher bestand am sächsischen Hofe die Sitte, daß bei Uebertritten zur katholischen Religion der König oder ein Mitglied der königlichen Familie Paphenstelle vertrat.

Unglücksfall auf einer russischen Eisenbahn. In einem Petersburger Blatte schildert ein Augenzeuge folgendermaßen einen Unglücksfall, der sich dieser Tage auf der Petersburg-Warschauer Bahn ereignet hat: Die Katastrophe brach auf halbem Wege zwischen Gatschino und Jarosko-Selo herein.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der Verkehr hat in dieser Woche im Allgemeinen, hauptsächlich aber in Luxus- und Puzgeschäften, abgenommen. In Damen-Modengeschäften sind zwar noch Bestellungen zu effectuieren, neuere Aufträge laufen jedoch weit spärlicher als bis noch vor Kurzem ein.

Ver einsnachrichten.

Der Frauen-Industrie-Verein veranstaltet am nächsten Mittwoch ein geschlossenes Tanztränzchen auf der Margaretheninsel. Um das Arrangement des Tanzvergnügens bemühen sich zwei Komite's, von welchen das eine aus Damen, das andere aus Herren besteht.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. Juni. [Orig.-Ber.] (Diebstahl.) Der aus Schlesien gebürtige Bruno Töppler, Brauer bei der „Ersten ungarischen Bierbrauerei-Aktiengesellschaft“ in Steinbrunn, konnte seinem Hausherrn Johann Klement den Miethzins nicht bezahlen und entwendete — angeblich aus diesem Grunde — von den Gerstenvorräthen der genannten Aktiengesellschaft einige Zentner, um damit den Hausherrn schadlos zu halten.

Tochter der Miethschuld, die Eheleute Klement dagegen der Hehlerei schuldig und verurtheilte Töppler nach Anhörung des Verteidigers, Dr. Adolph Wallner, zu drei Jahren Kerker; seiner Tochter Pauline wurde dagegen die Untersuchungshaft als Strafe angedreht.

(Ein Gymnastiker.) Der 17jährige Markus Grünberger betrieb die hungerbefördernde Kunst der Gymnastik, konnte sich jedoch auf seinen „Kunststreifen“ in Wiszloca, Becskerek u. s. w. nicht so viel erspringen, daß er in Pest, wo er für seine Clowndienste eine Zeit lang keine Verwendung gefunden hatte, die profanischen Bedürfnisse seines Magens hätte befriedigen können.

(Dokumentenfälschung.) Der 24jährige Koloman Koczár fälschte im September 1874 einen Brief seiner Mutter an die Adresse „Alter u. Kiss“, worin dieselbe angeblich dem Geschäftsführer Gebeon Mezöffy ersucht, ihr ein feines Tuch zu schicken.

Offener Sprechsaal. An die geehrten Theresienstädter Wähler. Das Bureau der Theresienstädter liberalen „Horn“-Partei befindet sich Königsgasse Nr. 55 und werden jene Herren Wähler, welche sich der „HORN-PARTEI“ anschließen, hienächst eingeladen, sich daselbst je öfter und zahlreicher einzufinden zu wollen.

Buchdruckerei und Verlagsverein „Hungaria“ (Buchdruckerei des „Neuen Pester Journal“) Budapest V., Kirchenplatz 2. Anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl empfehlen wir unser Etablissement besonders zum prompten und schnelligsten Druck von Plakaten, Flugschriften, Programmreden etc.

Die p. t. Theresienstädter Wähler, welche sich der liberalen FALK-PARTEI anschließen, werden hienächst eingeladen, in den Parteilokalitäten (Königsgasse Nr. 45) zu erscheinen und ihre genauen Adressen angeben zu wollen, damit ihnen die Mittelungen der Partei zugänglich gemacht werden können.

Telegramme. Wien, 25. Juni. (Privat-Telegr.) Die „Presse“ enthält folgenden Nachtragsbericht: „Mehrere hiesige Blätter bringen heute ein Telegramm aus Spalato über ein angeblich zwischen den Führern der Crivoscianer und dem Baron Rodich abgeschlossenes Kompromiß, welches Ersteren das Zugeständnis machen soll, nicht außerhalb ihres Bezirkes verwendet zu werden, nicht die österreichische Uniform anzuziehen zu müssen und nur ihre eigenen Waffen tragen zu dürfen.“

zirte Ragusa und Cattaro in den durch das Gesetz vorgezeichneten Rahmen wird demnächst durch eine eben im Landesverteidigungs-Ministerium in Vorbereitung befindliche Verhandlung erfolgen.“

Prag, 25. Juni. (Privat-Telegr.) Heute Nacht ging ein wolkenbruchartiger Gewitterregen in der Umgegend Prag's nieder. Derselbe richtete in Beraun und Kralowitz bedeutenden Feldschaden an.

Brünn, 25. Juni. (Privat-Telegr.) Der Strike dauert ungechwächt fort. Aus dem benachbarten Dorf Hussowitz wurden heute mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Abhaltung anderer Arbeiter von der Arbeit durch die Gendarmerie an die hiesige Polizei eingeliefert. Auch im Dorfe Schimik sollen Verhaftungen bevorstehend sein.

Wien, 25. Juni. Die „Abendpost“ meldet: Se. Majestät der Kaiser reist am 27. d., 8 Uhr Abends, nach Eger ab; von dort begleitet der Kaiser den Czar auf der Buschtiehrader Bahn und Dur-Bodenbacher Bahn bis Bodenbach, von wo der Czar über Dresden weiterreist. Der Kaiser fährt von Bodenbach über Prag, Budweis, Linz nach Tschl zurück.

Wien, 25. Juni. Die „Abendpost“ konstatirt gegenüber den vielfachen unrichtigen Darstellungen der Blätter über die Geschützfrage, daß die von Krupp gelieferte Halbbatterie nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, sondern gegen Bezahlung der vollen Kaufsumme; daß monatelange Versuche mit Krupp'schen Gußstahlrohren zu Verbesserungen in der Konstruktion geführt; daß endlich das Geschützrohr des Generalmajors Uchatius nicht bloß in Folge ganz verschiedenen Materials, sondern auch durch mehrfache Abänderungen wesentlich von den Krupp'schen Geschützen abweichend hergestellt ist.

Paris, 25. Juni. Mac Mahon, Buffet und Ciffey reisen heute Abends nach Toulouse ab, um die von der Ueberschwemmung betroffenen Orte zu besuchen und Hilfe zu bringen.

Wien, 25. Juni, 2 Uhr 30 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 217.50, Anglo-Austrian 117.—, Galizier 233.50, Lombarden 92.—, Staatsbahn 276.—, Tramway —.—, Rente 70.15, Kreditlose 166.75, 1860er Lose 112.—, 1864er 134.—, Napoleonsb'or 8.88, Münzbanknoten 5.25, Silber 101.80, Frankfurt 54.15, London 11.45, Preussische Kassenanweisungen 1.63 1/2, Unionbank 96.30, Türkenlose 51.75, Allgemeine Baubank 11.—, Anglo-Baubank 27.—, Still.

Wien, 25. Juni, 2 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 81.70, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.25, Salgó-Tarjánser —.—, Anglo-Hungarian 6.25, ungarische Kredit 220.—, Franco-Hungarianbank 59.50, ungar. Pfandbriefe 86.75, Alföld 132.—, Siebenbürger —.—, Ostbahn-Prioritäten 65.75, ungar. Nordostbahn 124.75, ungar. Ostbahn 51.75, Theißbahn 193.—, ungar. Bodenkredit 70.25, ung. Lose 80.—, Münzpalbank 27.50, Still.

Berlin, 25. Juni. (Schluß) Galizier 105.—, Staatsbahn 498.—, Lombarden 164.—, Papier-Rente 84.—, Silber-Rente 67.80, Kreditlose 352.—, 1860er 116.50, 1864er 302.—, Wien 181.90, Kreditaktien 392.—, Matt. — Nachbörse: Staatsbahn 498.50, Lombarden 164.50, Dester. Kredit 392.—, Rumänier 84.—, ungar. Lose 170.80. In Folge Zahlungseinstellung drückte die Contremine Kreditaktien. Anlagewerthe fest.

Frankfurt, 25. Juni. (Schluß) Wechsel per Wien 188.10, österr. Kreditaktien 195 1/2, österr. Bankaktien 863.—, österr. Staatsbahnaktien 248.50, 1860er Lose 116.25, 1864er 303.—, Papier-Rente 64.25, Silber-Rente 67 1/2, Lombarden 82.—, Galizier 208.75, ungar. Lose 170.40. Matt. — Nachbörse: Staatsbahn 248.50.

Paris, 25. Juni. (Schluß) 3prozentige Rente 63.97, 5prozentige Rente 103.75, italienische Rente 72.75, Staatsbahn 620, Credit Mobilier 197.—, Lombarden 206.—, Türkenlose 118.50, Flau.

London, 25. Juni. Consols 93 1/2. Berlin, 25. Juni. (Produktengeschäft.) Weizen per Monat Juni 187.—, per September-Oktober Rm. 192.50; Roggen loco Rm. 144.—, per Juni Reichsm. 140.50, per Juni-Juli Reichsm. 140.50, per September-Oktober Rm. 145.—; Gerste loco Reichsm. —.—; Hafer per Juni Rm. 157.—, per September-Oktober Rm. 148.50; Rüböl loco Rm. 57.50, per Juni Rm. 57.80, per Sept.-Okt. Rm. 60.—,

Budapest, Samstag

per Okt.-Nov. 60.60; Spiritus loco Km. 54.70 per Juni-Juli Km. 54.30, per Sept.-Okt. Km. 55.30. Wien, 24. Juni. Weizen fester, per Juli Km. 19.55, per November Km. 20.25; Roggen lebhaft, per Juli Km. 14.75, per November Km. 15.25; Del matt, loco Km. 32.10, per Oktober Km. 33.—. Stettin, 25. Juni. Weizen per Juni 192.—, per Aug.-Sept. 193.50, Roggen per Juni 147.—, per August-September 145.—, Del pr. Juni 56.50, per August-September 57.50, Spiritus per Juni 52.—, per Juni-Juli 52.—, per Juli-August 52.30. Neys 282.—. Paris, 25. Juni. (Produktenmarkt.) Schmalz-Mehl per laufenden Monat 56.—, per August 56.75, per vier Monate vom September 58.—. Rüböl per laufenden Monat 80.50, per Juli 80.50, per August 80.50, per vier letzte Monate 81.50.—. Leinöl per lauf. Monat 69.—, per August 69.—, per vier letzte Monate 69.75.—. Spiritus per laufenden Monat 50.50, per Juli-August 51.25, per vier letzte Monate 51.75. Zucker, raffiniert 148.—. Antwerpen, 25. Juni. Petroleum flau, 25 3/4 Frs.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 25. Juni. (Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse gewann die Contremine durch das Falliment der Firma Gerson und Lippmann neue Nahrung und fanden bei mäßigem Geschäft auf dem ganzen Effektenmarkt weitere Kursrückgänge statt. Zum Börsenschlusse griff durch Deckungskäufe eine Erholung Platz. Ungar. Kreditaktien 221.—, sehr fest behauptet; österr. Kreditaktien 217.50, Anglo-österr. 117, Union 96.25, ung. Bodenkredit 70.50, Munizipalbank 27.50, Staatsbahnaktien 276.—, Lombarden (nach 88 1/2) 92, Theißbahn 193.—, ungarisch-galizische Bahn 114.—, Alfsöbdbhahn 132, ungar. Lofe 80.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.25, Papier-Rente 70.20, Silber-Rente 74.05, Berlin Auszahlung 54.50.

Wien, 25. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet über das Falliment Gerson und Lippmann: Bereits im Jahre 1873 waren Schwierigkeiten vorhanden, welche damals noch durch die Intervention der Kreditanstalt beseitigt werden konnten, die der Firma Gerson und Lippmann, allerdings gegen hinreichende Sicherstellung, eine Aushilfe von 800,000 Gulden gewährte. Seither hatten Gerson und Lippmann ihre Verbindlichkeiten bedeutend redivert, was ihnen durch den Verkauf der ihnen gehörigen Löß- u. Megyer-Surányer Flügelbahn an die Staatsbahn und eines Ringstraßenhauses möglich war; immerhin werden aber die Passiven noch heute auf drei Millionen geschätzt. Die Kreditaktien sind an dem Fallimente mit 150,000 fl. beteiligt, welche durch eine prima loco-Intabulation auf die Surányer Zuckerrabrik gedeckt sind; die Anglo-Deutsche Bank ist Gläubigerin für einen Acceptations-Kredit in der Höhe von 250,000 fl., der gleichfalls durch eine Intabulation in guter Priorität sichergestellt ist. Die Unionbank erleidet bei dem Fallimente Gerson und Lippmann keinerlei Verlust, da die Geschäfte mit dieser Firma von ihr unter Haftung der österreichischen Seehandlung in Liquidation fortgeführt wurden und ist auch letztere für ihre gesammte, aus der Belehnung von Zucker entstandene Forderung im Betrage von circa 600,000 Gulden durch Waarenvorräthe so vollständig gedeckt, daß dieselbe im Status der Firma Gerson und Lippmann sogar mit einem bedeutenden Betrage als Debitor erscheint.

Wien, 25. Juni. (Privat-Telegramm.) Unter dem Vorsitze des Verwaltungsraths-Präsidenten Altgrafen Franz Salm-Reiferscheidt fand heute die sechste ordentliche Generalversammlung der Österreichischen Eisen- u. Nordwestbahn statt. Der Antrag des Verwaltungsrathes: der am 1. Juli 1875 fällige Coupon der Aktien Lit. B ist mit 2 fl. 63 kr. Silber in Wien einzulösen, wurde angenommen.

Paris, 25. Juni. (Privat-Telegramm.) Das Bankhaus Fould und Comp. geht im Juli an die bisherigen Geschäftskassafociés Arnand und Micheline über.

Das Appretur- und Veredlungsverfahren.

Budapest, 25. Juni. Die für unsere gesammte Textil-Industrie und für unseren Manufakturwaaren-Handel höchwichtige Angelegenheit des Appretur- und Veredlungsverfahrens fand bisher in hiesigen Blättern noch so wenig publizistische Beachtung, daß wir mit doppeltem Vergnügen nachstehenden, uns von sachmännlicher Seite zukommenden Bemerkungen Raum gewähren und sie speziell der Aufmerksamkeit unseres Handelsministeriums empfehlen, damit dasselbe über die in kaufmännischen Kreisen herrschende Stimmung die so nöthige Orientirung erlange. Die Zuschrift lautet:

Die Stipulationen des Handelsvertrages mit Deutschland bezüglich des Appretur- und Veredlungsverfahrens, welche bekanntlich darauf hinausgehen, daß die nach diesen Ländern (transito) spedirten Rohzeugnisse in veredelter Form Zollfrei zurückgeführt werden können, haben speziell in Oesterreich den dortigen Spinnereien und Webereien einen kaum geahnten Aufschwung verliehen, da für ihre Fabrikate nunmehr nicht nur ausschließ-

lich die — von jeher Monopol anstrebenden — Groß-industriellen, sondern auch andere, ganz neue Elemente als Konsumenten auftreten. Die Spinner entwandten sich dadurch einerseits der Diktatur einer, die Marktpreise nach Belieben regulirenden Macht, andererseits steigerte die vermehrte Nachfrage Derjenigen, die nun direkt die Früchte des neuen Verfahrens genießen wollten, die Leistung- und Ertragsfähigkeit der Spinnereien.

Aber auch für Ungarn ist die Wirkung des Verfahrens eine äußerst vortheilhafte, weil es uns ermöglicht, in vielen Artikeln nicht nur die Konkurrenz der Wiener Engrosfirmen, sondern auch die der Fabrikanten selbst mit Leichtigkeit zu bewältigen. Einige hiesige Firmen haben mit elässischen, selbstmanipulirten Druck, also Transit-Waaren, nicht unwesentliche Erfolge errungen und für deren Absatz bereits auch in außerungarischen Ländern Terrain gewonnen, trotz der englischen und französischen Konkurrenz, die uns namentlich dort viel zu schaffen gibt, wo sich eigentlich der zukünftige ungarische Handel naturgemäß konzentriren sollte. Sie sind gewissermaßen die Pioniere für die Hebung unseres kommerziellen Ansehens, die Bahnbrecher für die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den Ländern, die wir in Folge unserer geographischen Lage mit Industrieerzeugnissen zu versehen berufen sind, und da muß es denn konstatiert werden, daß es zumeist die Vortheile des Veredlungsverfahrens sind, welche die angebeuteten Bestrebungen begünstigen, weshalb auch die Aufrechterhaltung dieses Verfahrens für uns von höchster Wichtigkeit ist.

Das Veredlungsverfahren, welches eigentlich erst seitdem Deutschland das Elfaß wieder erlangte, für Oesterreich-Ungarn praktische Bedeutung erhielt, weil die so beliebten elässischen Druckwaaren nun wesentlich billiger beschafft werden können, hat allerdings auch für Deutschland entschiedene Vortheile. Es verhinderte nämlich den Ruin jener deutschen Fabrikanten, welche dem Ueberfluthen Deutschlands mit elässischen Erzeugnissen nicht Stand halten konnten, dadurch, daß die Druckereien des Elfaß nunmehr genügende Beschäftigung für österreichisch-ungarische Rechnung haben, was eine Ableitung der sonst im Lande selbst als Mitbewerber auftretenden Konkurrenz zum Heile der Fabrikanten und der Handelsbilanz Deutschlands herbeiführte. Die Sturmpetition der deutschen Fabrikanten wegen Aufrechterhaltung des besprochenen Verfahrens zeigt ebenfalls von der Erkenntniß der Gefahr im Falle der Suspension oder Erschwerung des Transit-Verkehrs.

Wir haben im Vorstehenden auch auf den Nutzen hingewiesen, der Deutschland aus dem Veredlungsverfahren erwächst und wenn Seitens Jener, die keine Erneuerung wünschen, immer und immer nur auf die Vortheile hingewiesen wird, die das Verhältniß dem deutschen Reiche gewährt, so vergißt man dabei unsere eigene Industrie, deren Existenz bei Auflassung des Appreturverfahrens gleichfalls auf dem Spiele steht.

Das mit seltener Sachkenntniß ausgearbeitete Memorandum der österreichischen Spinner und Weber an die niederösterreichische Handelskammer enthält interessante Streiflichter bezüglich der Bestrebungen Einzelner, die um jeden Preis ihr eingebildetes „historisches Recht“ den Konsumenten ausschließlich aus böhmischen und mährischen Töpfen gut gepfefferte Kost vorzusetzen — zur Geltung bringen möchten. Wir huldigen zwar nicht der idealen Anschauung, daß sich das Rohmaterial für die Veredlung — im Wege der ungarischen Produktion — zu Preisen herstellen lassen werde, die den Bezug von anderswo überflüssig machen; aber trotzdem glauben wir, daß sich hier ein Terrain findet, wo man, stetig fortschreitend, Vieles erreichen könnte, denn der Konsum in Druckwaaren ist in Ungarn ein immenser und läßt sich ohne Uebertreibung etwa mit einem Drittel des Gesamtverkehrs in Manufakturwaaren beziffern. Welche riesigen Vortheile für die Entwicklung unserer Industrie und unseres einheimischen Manufakturwaarenhandels in der Möglichkeit liegen, daß zum Mindesten ein größerer Theil der für diesen bedeutenden Konsum erforderlichen Materialien im Lande selbst erzeugt würde, welchen Vortheil Ungarn's Volkswirtschaft und Handelsbilanz hieraus zöge, ist zu klar, als daß dies erst einer weitläufigen Erörterung bedürfte.

Aus allen diesen Gründen kommen wir zu der den Wunsch des ganzen ungarischen Manufakturwaarenhandels enthaltenden Konklusion, daß die Aufrechterhaltung des Appretur- und Veredlungsverfahrens für die Interessen unseres Landes von höchster Wichtigkeit ist, da dessen Beseitigung einem bedeutenden Fabrikations- und Geschäftszweige einen nicht zu verwindenden Schlag versetzen würde.

(Falliment Gerson und Lippmann.) Heute wird aus Wien telegraphisch die Konkursöffnung über diese Firma gemeldet, welches Ereigniß auch für Ungarn insoferne von Wichtigkeit ist, als Gerson und Lippmann durch ihr großartiges Etablissement in Surány bei Neuhäusel zu den ersten Zuckerrabrikanten des Lan-

des zählten. Trotz des großen Kredites, welchen die Falliten früher hier und in Wien genossen, dürften diese ZahlungsEinstellung dennoch keine größeren Kreise ziehen, da die durch enorme Verluste im Kof- und Börsengeschäfte herbeigeführten Verlegenheiten von Gerson und Lippmann schon seit einem Jahre offenes Geheimniß waren und nur noch kontinuierliche Wechselreitereien die Katastrophe bis heute hintanzuhalten im Stande waren. Den unmittelbaren Anlaß zum Konkurs gab wahrscheinlich die vor einigen Tagen erfolgte Suspension der Wiener Zuckerrfirma Moriz Wiener, die gleichfalls mit gegenseitigen Acceptoperationen manipulirte. Wie uns von theilhabender Seite mitgetheilt wird, legte Herr Max Ritter v. Gerson mittelst heute angelangten Schreibens seine Stelle als Verwaltungsrath der Franco-ungarischen Bank zurück und ist das genannte Institut, wie uns versichert wird, bei dem Fallimente in keiner Weise theilhaftig. Der hiesige Platz dürfte überhaupt nur mit jenen Wechseln an der Insolvenz partizipiren, die durch den hiesigen Vertreter der Surányer Zuckerrabrik in Circulation gesetzt wurden; man schätzt diesen Betrag auf höchstens 60,000 Gulden.

(Das Silberagio) wurde für den Monat Juli von der Generalinspektion der Eisenbahnen und Dampfschiffahrten mit 3 Prozent festgesetzt.

(Preussisches Papiergeld.) Der Berliner „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, wodurch das gesammte Papiergeld Preußens zur Einlösung einberufen wird. Die Einlösung erfolgt für alle Sorten, ausgenommen die Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861, bis zum 31. Dezember 1875; alsdann tritt die Ungiltigkeit ein. Die Bestimmung des Zeitpunktes der Ungiltigkeit für die obenbezeichneten Kassenanweisungen wird vorbehalten.

So. u. P. Neu-Mrad, 24. Juni. (Orig.-Ber.) Trohdem wir seit 8-10 Tagen mehrere ausgiebige Niederschläge hatten und man sich der sanguinischen Hoffnung hingab, daß jede Gefahr für die Weizenerte überwunden, ja sogar eine Mittelernte anzuhoffen wäre, sind unsere Ernte-Aussichten sehr traurig. Die Saaten in unserer Gegend sind, abgesehen von dem sehr schütterten Stande, auch noch derart von böhartigem Roste befallen, daß wir quantitativ und qualitativ kaum eine Mittelernte erwarten dürfen. Korn ist fehlerhaft, Hafener unter aller Kritik schlecht, nur Mais berechtigt zu den besten Hoffnungen, da derselbe sich hübsch entwickelt; von Gerste ist eine gute Mittelernte in Aussicht. Steinsieps ist im Trocknen; sowohl Qualität als Quantität ist sehr befriedigend. Kohlreps wurde bereits geschritten, und wenn das Dreschen von gutem Wetter begleitet wird, kann das Ergebnis nach jeder Richtung hin sogar als gut bezeichnet werden.

S. L. Forzsa, 21. Juni. (Orig.-Ber.) Wir hatten heute einen Landregen, der den Hafersaaten sehr zu Statten kam. Es war die höchste Zeit, denn sonst wäre die Haferernte nur zu schwach geworden. Nun haben wir Hoffnung auf eine mittelgute Ernte. Ueber Weizen sind auch einige Klagen. Es gibt sehr viel Brand in demselben. Der Mais steht prächtig und ist überall schön gehäufelt. Die Reys-Ernte ist beendet und haben wir leider nur eine sehr schwache Ernte zu verzeichnen. Wir bekommen auf ein Joeh 3 bis 4 1/2 Vester Mehen und wird der W. Zentner mit 5 fl. 80 kr. gekauft. Diese Woche beginnt der Gerstenschchnitt und hoffen wir auf ein gutes Resultat.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 25. Juni. Es vergeht kein Tag, an welchem die Börse nicht neuen Unannehmlichkeiten begegnet, die sie immer in den alten Marasmus zurückwerfen. Heute ist es das Falliment der Zuckerrfirma Gerson und Lippmann, über die wir an anderer Stelle berichten, welche der Börse ein äußerst unerquickliches Gepräge verleiht. Diese düstere Stimmung ist vielleicht aus diesem speziellen Anlasse nicht gerechtfertigt, wird aber andererseits durch die Monate lange Erfahrung motivirt, daß sich immer neue Faktoren einfinden, die der Wohlthat der Contremine Vorschub leisten, während nach entgegengesetzter Richtung auch nicht die geringste Aufmunterung sich auf die Dauer als begründet erweist. Oesterreichische Kreditaktien drücken sich heute bis 218.20, ungar. Bodenkredit bis 72, ungar. Kredit 220, Munizipalbank 28.—, Industriebank 53, ungar. Landes-Central-Sparkasse zu 89.50 bis 90, Pester Straßenbahn 219, Dfner Straßenbahn zu 77 gesucht, Victoria-Dampfmühle zu 142, Elisabeth-Dampfmühle zu 120. Von Anlagewerthen kamen vor: Weinzehent-Ablösungs-Obligations zu 76.—, Nitbahn-Secondprioritäten zu 72.15, Kommerzbank-Pfandbriefe zu 88 1/16, ungar. Prämienlose 80.50, ungar. Eisenbahnanlehen 101.50. Valuten geschäftslos. Berlin 54.45, Napoleond'or 8.89, Preussische Kassenscheine 1.63 1/4.

Die Abendbörse blieb flau und unbelebt; österreichische Kreditaktien zu 218.50, ungar. Bodenkreditaktien zu 71.25 geschlossen; sonstige Werthe blieben ohne Umsatz.

Getreidegeschäft. 25. Juni. Bei unveränderten Preisen und ruhiger Tendenz kamen heute nur unbedeutende Posten zum Verkauf.

Terminer auf anhaltenden Regenmangel fester, aber schwach verkehrt. Herbstweizen 4 fl. 67 kr. bis 4 fl. 69 kr. — Herbsthafer, 5000 Mehen zu 1 fl. 91 kr. geschlossen, bleibt 1 fl. 90 kr. bis 1 fl. 92 kr. — 1000 Kübel Banater Reys zu 10 fl. 55 kr. verkauft, Kohl fl. 11 1/2, G., fl. 11 1/2, W. — 300 Zentner böhmische Faßwaare per Oktober-November zu 11 fl. 50 kr. verkauft.

(Pester Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 24. Juni abgehaltenen Wochenmarkte war 1352 Stück; es wurden verkauft, und

zwar: 712 Stück Ochsen, das Paar von 160 fl. bis 245 fl., 414 Stück Kühe, das Paar von 130 fl. bis 190 fl., 226 Stück Melkkühe, das Stück von 65 fl. bis 195 fl., 500 Stück Schafe, das Paar zu 12 bis 14 fl. — Rindfleisch per Zentner von 26 bis 28 1/2 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche mäßig bestellt. Es wurden 5875 Stück Borstenwied verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 31—33 1/2 fl. Speck per Zentner zu 44 fl., Schweinefett per Zentner zu 46 fl.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Distaktionen in der Provinz. Liegenschaften:
Der Marie Parók in Szathmár, am 28. Juli. — Des Jula Marits in Jászf., am 28. Juni. — Des Julius Patyánky in Kemet-Boganeft, am 24. Juli. — Des Vera Joanovits in Saravola, am 21. Juli. — Des Michael Zálog in Szathmár, am 27. Juli. — Des Wilhelm Winkler in Arad, am 23. Juli. — Des Simon Neubauer in Bánfalva, am 28. August. — Des Peter Radofszajewics in Alt-Futtak, am 22. August. — Des Gregor Simon in Eszár, am 5. Juli. — Der Maria Alexi in Szathmár, am 26. Juli. — Des Michael Veyer in Balla, am 10. August. — Der Anna Knaf in Komorn, am 22. Juli. — Des Michael Deak in Decsány, am 31. August. — Der Frau Alós Kállay in Nyiregyháza, am 30. August.

Lottoziehungen vom 23. Juni 1875.

Hermannstadt: 22 78 62 13 47
Zemberg: 72 22 50 77 85

Korrespondenz der Redaktion.

„E r d e i“, Budapest. Wir können anonyme oder pseudonyme Zuschriften nicht berücksichtigen und haben Grund anzunehmen, daß die Ihrige zu den letzteren gehört. Wollen Sie uns gelegentlich durch Ihren Besuch in unserer Redaktion beehren, und uns die Details in der von Ihnen berührten Angelegenheit persönlich mittheilen, wir werden dann auf dieselbe in geeigneter Weise reaktivieren.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.

INSERATE.



Echte Original-Serail Pasta,

ist erfahrungsmäßig das wirksamste Mittel gegen Sommerprossen, Wimmerln, Finnen, Gesichtsröthe, Mitesser, Knötchen, Leberflecken etc.; hilft in jeder Jahreszeit sicher, ohne jede schädliche Nachwirkung, befeuchtet insbesondere alle Unreinigkeiten der Haut. Preis: 1 elegantes Etui 1 fl. 50 kr. ö. W.

Echte Original-Serail-Haut-Verjüngungsmilch, orientalisches Wasch-Elixir, von den hohen Damen des Serails permanent in Gebrauch, verjüngt den Teint, belebt die Haut und verleiht ewige Jugendfrische. Dieses unübertreffliche Mittel wird ganz besonders angewendet nach dem Bade, nach jeder Waschung und wenn das Gesicht zu sehr der Sonnenhitze oder Kälte ausgesetzt war. Preis: 1 Flagon 90 kr. ö. W.

Echter Serail-Kopfschuppen-Geist,

ist das einzige bewährte Mittel welches schon nach zweimaliger Anwendung die lästigen Kopfschuppen beseitigt und ebenso die Flechtenbildung auf der Kopfhaut ein für alle Mal verhindert. Preis 1 Flagon 90 kr. ö. W.

Pasta Miracula, ist ein reiner aus indischem Pflanzenfett bereiteter, unschädlicher weißer Balsam. Reibt man davon eine kleine Menge auf irgend einer Stelle der Haut, auf den Wangen, Rippen etc. so erscheint bei natürlicher oder krankhafter Blässe oder auch bei höherem Alter, binnen 20 Minuten, jenes unachahmliche angehauchte, blühende durchsichtige Incarnat, welches weder durch Schweiß noch durch häufiges Abwischen entfernt werden kann. Dieses ausgezeichnete Mittel muß demnach allen Schminken vorgezogen werden. Preis: 1 eleg. Etui 1 fl. 80 kr. ö. W.

Vorstehende Erzeugnisse für die Toilette, welche alle europäischen Schönheitsmittel übertreffen, weil sie nicht auf willkürliche Zusammenfügung beruhen, sondern unmittelbar den berühmten, orientalischen Pflanzen entnommen sind und Jahrelang hindurch das ausschließliche stets wohlverwahrte Geheimnis des Serails waren, entstammen meinem weltbekannten Parfümerie-Laboratorium und sind dieselben echt, original in Europa nur in nachstehendem bezeichneten General-Depot zu haben. **Mustapha Effendi,** kaiserl. türk. Hof-Parfümerie in Konstantinopel.

Das General-Depot für die europäischen Staaten befindet sich bei Herrn

B. Reiss in Budapest,

Königsplatz Nr. 46, 1. Stock,

wobin alle Aufträge zu richten sind und werden diese prompt und gewissenhaft gegen Einlieferung des Betrages oder gegen Nachnahme effectuirt. Jedem Artikel ist die nöthige ungarische und deutsche Gebrauchsanweisung beigelegt. Mit der Post wird für jeden Artikel 20 kr. ö. W. mehr, für Packung und Stempel berechnet.

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs,** Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 4513

Geheime Krankheiten

jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden, heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Post, Zwettlberggasse Nr. 24. Ordination von 10—13 und von 1—5 Uhr Nachmittags.** Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht beobachtet werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. **Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 4509**

Wiener Stadtlose

(Communal-Lose) bieten durch die Garantie der Stadtgemeinde Wien größte Sicherheit und bedeutende Gewinnchancen, daher empfehlenswerth als **bestes und sicherstes Lospapier. Jährlich vier Ziehungen, b. i. am 1. Juli, 1. Oktober, 1. Januar und 1. April; Haupttreffer 200,000 fl. Gesamtbetrag der jährlichen Gewinne 1,651,000 Gulden.** Kleinste Treffer jetzt schon fl. 130, steigen bis fl. 200, wodurch jedes Los circa 5 p. c. Kapitalverzinsung bietet.

Original-Lose auf Raten

stets genau nach dem Tagesurse und zu dem Vorzugspreise von nur 24 Raten à 5 fl., d. i. 120 fl. per Los, wodurch Jedermann die Erwerbung dieser vorthellhaften Lose zu dem jetzt noch billigsten Preise er- 4601 möglichst wird. **Wechslergeschäft** Die Admini- „MERCUR“, Wien, Woll- stration des 13. NB. Geneigte Ordres unter Beischluß des Betrages werden baldigst erbeten, da die zu erwartende Kurssteigerung eine Preisänderung herbeiführen dürfte.

Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organe (Pillen Nr. I.) Verdauungs-Organe (Pillen Nr. II. & Wein) Nervensystems- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus) p. Schacht od. Glas je 2 fl. Ost. Währ. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apoth. Mainz.

Um jeden Preis fertiger Herren-Kleider

verkaufen wir unseren großen Vorrath für jede Saison. Anzüge von 16 fl., Mäntel von 12 fl., Hosen von 5 fl., Luster-Sacco von 5 fl. aufwärts etc. **Brüder Koch,** Waisenhausgasse Nr. 20, im Halbstock, oberhalb der Spezialitäten-Traffik. 4515

WOHNUNGEN

auf der **Radialstrasse** kleine wie große, elegantest ausgestattet (mit Tapeten verdeckte Wände, Parquetten, Wasser- u. Gasleitung, wie Closet in der Wohnung), sind vom 1. August preiswürdig zu vergeben im Dionys von Pázmány'schem Neubau, Ecke der Fabriksgasse. Näheres im Hause selbst, oder beim Hausinspektor **Franz Császár,** Josefstadt, Neißerstraße Nr. 1, Vormittag bis 10 Uhr. Nachmittag von 3—5 Uhr. 4683

Haupt-Depot für Ungarn von Dr. Fèvre's anerkannt besten echten Pariser Sodawasser-Apparaten

zur Selbsterzeugung für Private. Das Sodawasser hat sich als ein angenehmes erfrischendes, sehr gesundes in zahlreichen Fällen selbst ärztlich verordnetes Getränk, in allen Kreisen raschen Eingang verjährt. Der Hauptvorteil unserer Apparate besteht darin, daß bei Befolgung der jedem Stücke beigefügten Gebrauchs-Anweisung, Jedermann selbst ausgezeichnetes, stets frisches, das fabrikmäßig erzeugte, an chemischer Reinheit übertrifftendes, dabei billigeres Sodawasser zu erzeugen im Stande ist, und sich die Apparate überdies zur Erzeugung von Schaumwein, moussirender Limonade, Himbeerwasser u. s. w. sehr gut eignen. **Preise der Apparate:** für 2 4 6 8 10 Seitel fl. 8.— 10.— 12.— 14.50 17.— per Stück. **Ingredienzen,** in 1 Pfd. acidum tartaricum und 1/2 Pfund Bicarbonas sodas vorzüglichster Qualität enthaltenden Paqueten fl. 2 pr. Paquet. **Schriftliche Aufträge** effectuiren wir prompt gegen Nachnahme des Betrages, für Rischen und Emballage werden je nach Größe des Apparates 50—75 kr. berechnet. Unter einem empfeheln wir unser Lager von, aus den besten englischen und Berliner Fabriken bezogenen **Wasser-Filtrir-Apparaten** zur Reinigung gesundheitschädlichen Trinkwassers von fl. 2.50 bis fl. 35 pr. Stück, über die wir gerne mit illustrirtem Preis-Courant dienen. **Kertész & Eisert** in Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden. **Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.** **Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.** Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 4506

J. HELLER, Photograph,

empfehlt sein neuerbautes Atelier am Stephansplatz dem p. t. Publikum, besonders erlaubt sich Gesertigter darauf aufmerksam zu machen, daß er neben seinem geschlossenen auch ein offenes Atelier zur **Aufnahme von Gruppen,** Pferden, mit und ohne Reiter in kürzester Zeit für sogenannte Momentan-Aufnahme errichtet hat. Achtungsvoll **J. HELLER,** Photograph, Theresienstadt, Stephansplatz, Ecke Dreitrommelgasse. 4570

Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten** jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, kaumend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von **A. BESENBEK,** prakt. Arzt, Ordirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends. **Wohnt Pest, Hatwanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thür Nr. 16.** Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. 4508

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Leserbriefe gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschuße
auf Pensions- und Gagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agentursgeschäfte
Elisabethplatz
Nr. 12, 8. St. B. 13.

Im Kapitalisten
2-3000 fl. schone r e g e l t sind bereit zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agenturs-Geschäft, Elisabethplatz 12, 8. St. B. 13. 16319

Eine Donau-Schiffmühle, ganz neu, sammt Realecht, ist billig zu verkaufen. Ofen, Landstraße, H. No. 290. 16451

2-4000 fl.
Eine hiesige protokollierte Firma wünscht 2-4000 fl. aufzunehmen und gibt als Deckung außer dem eigenen Accept gute Portefeuillewechsel. Anträge an „Leopold“ poste restante Best.

Schuhmachergehilfen für Damen- und Kinderstühle werden aufgenommen bei Sigm. Bretschneider, Badgasse Nr. 11. 16475

Hausmeister, kinderlos, für Augustortel, Wirtshaus, die deutsch und polnisch spricht; ferner 1 Gouvernante, musikalisch, wird sofort aufgenommen bei J. Frankl, Leopoldstädter Kirchenplatz 10. 1650

Ein Gasthaus
auf gangbarem Posten ist zu verkaufen. Näb. die Exp. 16365

Ein rentables
Geschäft auf gangbarem Posten in der inneren Stadt, welches auch von einer Dame geleitet werden kann, ist wegen Familienverhältnissen sofort oder bis 1. August zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 16169

2 Praktikanten
finden sofort Aufnahme. Näb. die Exp. 16471

Ein 14-16jähriges
Fräulein, im Rechnen und Schreiben unterrichtet, findet allsogleich gute Verpflegung im Cigarren-Verkauf: Königsgasse Nr. 52.

Am 24. dieses, Früh um 10 Uhr, ist eine längliche Gelbtasche aus Leder im Gasthaus zur Stadt Ofen (Ecke der Taubens- und Strickerstraße) in Verlust geraten. Inbalt derselben ist: fl. 35; ferner: ein Reisepaß, auf Job. S. von österr. Konsulat in Galatz ausgestellt und Retour-Karte von Pest nach Galatz 2. Klasse. Der rechtl. Finder erbät für seine Mühe die in der Tasche befindlichen fl. 35, und wird ersucht, die gefundenen Gegenstände entweder an die Exp. d. Bl. oder Kistenstraße 65 abzugeben. 16491

Eine junge, braune
Borstehündin, mit der Marke Nr. 5639, ist in Verleib gerathen; die 4 Füße, Brust, Hals, von der Nase bis rückwärts gegen den Hals und das Ende von der Ruthe weiß. Gegen eine Belohnung abzugeben: Ebtvögasse 57, Thür 3. 16470

Ein verlässliches, gut geschultes schönes Reitpferd, 15 Faust hoch, 5 Jahre alt, braun, ist wegen Abreise zu verkaufen. Näheres Akademiengasse Nr. 5, beim Hausmeister. 16398

0,000 fl. d. W.
zu 12 Prozent sind gegen Intabulation auf eine Pfand-Realtät zu verleihen. Vermittler ausgeschloffen. Näb. in der Exp. d. Bl.

Verfaß:
Schöne, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schatzungswert gekauft oder gegen neue Waare umgetauscht, auch

Rückkauf
wird billig berechnet in d. Goldhandlung Rotter, Satvanera 15, Budapest.

Möbel
von 4 Zimmern darunter hübsche Garnituren sehr billig zu verkaufen. Wagners-Boulevard Nr. 61, Thür Nr. 30. 16306

Unangenehme Zukunft
Brief erliegt poste restante

Ein Gasthaus, schön eingerichtet, auf lebhaftem Posten, ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näb. d. Exp. 16505

Möbel-Verpackung
und prompte Versendung auch Effekten, Waaren etc. besorgt bestens und billigst sowohl nach dem Inland als dem Auslande das Expeditions-Geschäft Salomon Blau, große (3) Kronengasse Nr. 17. 16503

Ein Friseur u. Rasirer
schäft in der Königsgasse ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Näb. in der Exp. 16561

Eine schöne Balkon-
Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Wohnzimmer, Entree, Küche, Speis, Wasserleitung etc., ist sogleich oder per 1. August wegen Uebernahme aufs Land billig zu vergeben. Akademiengasse Nr. 10, 2. Stock Nr. 1

Möbel-Ausverkauf.
Elegante Möbel, Spiegel, Bilder, Bettzeug, sind billig zu verkaufen, Elisabethplatz 5. Näb. beim Hausmeister. 16377

Für 50 fr. Honorar.
Dienstboten, die besten, mit guten Zeugnissen versehen, sind vorwärtig im Dienstboten-Amt C. Straneky, Dreikronengasse, Ecke Tritonengasse, zu bekommen.

Gesucht wird:
1 Kassier,
1 Inkassant,
1 Bureauchef,
1 Expeditor,
2 Geschäftsleiter,
2 Gütsverwalter.

Näb. bei 5 Fuchs, Cefred., Wagners-Boulevard 13, Parterre, Thür Nr. 6. vis-à-vis Hotel Paris. 16494

Ein überspieltes Klavier
ist billig zu verkaufen. Franzstadt, Pflersgasse Nr. 3, rechts, Thür 1, nächst dem neuen Zollamte. 16492

Heirathsantrag.
Ein junger intelligenter Mann, Israelit, wünscht sich mit einem Fräulein oder Witwe zu verheirathen. Auf Schönheit und Jugend wird nicht besonders reflektirt, jedoch zur Etablierung eines rentablen Geschäftes sind etliche tausend Gulden als Mitgift erforderlich. Anträge unter „Zusiedelbett beglückt“ an die Exp. d. Bl.

Bei mäßigem Honorar
ertheilt ein geprüfter Buchhalter Unterricht, sowohl in der Buchführung u. Wechselgeschäft als auch im Merkantilsrechnen mit besonderer Berücksichtigung des Metallsystems und der Dezimalbrüche. Sprechstunden von 12-2 Uhr, Abends von 8-9 Uhr. Dfen, Kleine Bärentgasse 272. 16500

Feuerfeste Kassen
(Wertbeimer) von 0 aufwärts bis 10 sind billig zu haben. Wo? sagt die Exp. 16507

Gefunden wurde
beute eine kleine Börse mit Verfaßzettel und kann selbe in der Exp. beibehalten werden.

1 Flügel, klein und nett, ist zu 65 fl. zu verkaufen. Adresse in der Exp. 16497

1 altes Klavier
wird gekauft, wenn es auch gebrochen ist. Dealgasse Nr. 5, Thür 7. 16498

Ein Mädchen, am liebsten eine Witwe mit 14-15 Jahren, wird zu einer belährten Frau in einem Geschäft als Gehilfin gesucht; auf Treue und Redlichkeit ist guter Eigenschaft wird bestens gesorgt werden. Die Bedingungen sind mündlich einzuholen. Näb. in der Exp. 16434

Eine erfahrene, geprüfte Lehrerin, Norddeutsche, Tochter eines Offiziers, musikalisch, der englischen u. französischen Sprache mächtig, auch zur Führung jedes Haushaltes beabigt, u. bereit, sucht Stellung als Gesellschaftsleiterin, Vertreterin der Hausfrau oder Erziehungslehrerin. Offerte unter J. U. 820 12-2 Uhr, Abends von 8-9 Uhr, Expedition Haasenfein & Vogler, Budapest, Gifelloplatz.

Fahnen
für Sängere, Schützen, Turn- und andere Vereine, sowie kirchliche Stickerien, für is-raelitischen u. christlichen Kultus, liefert elegant und billigst
K. Grünwald's
Kunst-Goldsticker-Atelier, Trommelgasse 1, Budapest.
Für echtes 30 Gold und Silber wird garantiert Zeichnungen und Musterstücke liegen im Atelier zur gefälligen Ansicht zu jeder Zeit auf. 4612

belgisches Wagenfett
schwarz fl. 6.—, gelb fl. 7 und fl. 7.50, weiß fl. 8.50, blau fl. 9.— pr. netto Zentner 4533
Bernhard Deutsch
1. ung. Wagenfett u. chemische Produkten-Fabrik Pest, äußere Wagnersstraße Nr. 5, nächst der kleinen Bierhalle.

Leopold Plez, Budapest, Königsgasse 41,
zum „Schusterhuben“ empfiehlt billigt
Schuhmacher
zugehör als: Zug, Lasting, Leinwand, Garn
Muster gratis und franko. 4719

Ein schönes Haus
mit 5 Zimmern, Presshaus, Keller und einem schönen Hofraum, ist zu verkaufen. Näb. die Exp. 16566

Unentbehrliche Bücher.
1. „Gesundheit ist das kostbarste Gut“, ärztliches Hausbuch für alle Krankheiten, mit zahlreichen Rezepten, anatomischer Einkleitung und Abbildungen. Enthält auch: die diätetische Lebensverlängerungskunst, die europäischen Heilbäder, die Kaltwasserkur, Schroth'sche Naturheilmethoden, Heilgymnastik, Bauecheidtismus etc. Preis fl. 3.
2. „Die Fortpflanzung des Menschen“, Belehrung über Geschlechtsverhältnisse, Jugendsünden, Impotenz, Nervenkrankheiten etc. etc. Nebst Dr. Rodet's preisgekröntem sicherstem Schutzmittel gegen Ansteckung. Mit Abbildungen der männlichen und weiblichen Genitalien, sowie Krankengeschichten. Neueste vermehrte Auflage. Preis 1 fl.
3. „Die venerischen Krankheiten und ihre Behandlung.“ Dritte Aufl. Preis fl. 1. 4716
Zu beziehen von Dr. N. J. Eiber in Pest, Josefsgasse Nr. 66, eigenes Haus.

Nur schnelle u. gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!
Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Sautauschläge, Hornbeschwerden, insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- u. Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital althier, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Satvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Zinzini“, 1. Stock.
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 4507

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Fr. RAPP in NEUTRA
empfehlen für bevorstehende Saison: Hackpflüge und Hackmaschinen, Heurechen mit und ohne Kutschersitz, Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Häckelschneidmaschinen auch für Grünfutter zu Hand- und Göpelbetrieb, ferner Hand-, Göpel- und Dampf-Dreschmaschinen, sowie Lokomobilen in vorzüglicher Ausführung, ferner empfehlen wir unsere **Giesserei**; nach unseren eigenen oder eingesandten Modellen zur gefälligen Benützung, sowohl für Abgüsse zu landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, als Pflug Köpfe etc. etc. als aller Arten Feuerungstheile, sowie ins Bau-fach einschlagende Artikel, als Consolen, Säulen etc. etc.
Illustrirte Kataloge gratis. 4334
„Ungarica“ Buchdruckerei- und Verlagsverein in Budapest, (Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.)

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
Syphillidiatrie 4510
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.
in seiner Ordinations-Anstalt: Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordirt von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!
Frauentrankeheiten werden rasch gehoben

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 146.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 26. Juni.

Nemzeti színház. Rigoletto.

Opera 4 felv.
Mantua hercege
Rigoletto, a herceg udvari bohóca
Gilda, ennek leánya
Sparafucio, bravo
Magdalena, nővére
Giovanna, Gilda örhölgye
Monterone, gróf
Marulló lovag
Borsa Matteo, udvarnok
Ceprano, gróf
Porkoláb
A herceg apródja
S'oll Ágost ur
Láng
Balázsné
Közeghy
Bacsó Lujza
Vinczéné
Tallán
Kazvitszky
Szalai
Szépegyi
Vitkófski
Alszege

Kezdeté 7 órakor.

Budai szinkör.

Temesváry Lajos igazgatása alatt.
Első dalmi előadásul adatik:
Stradella.
Vig dalmi 3 felvonásban. Flotowtól.

Városligeti szinkör.

Temesváry Lajos igazgatása alatt.
Vasárnap, június 27-én adatik:
Ubrik Borbála, vagy egy 20 évig befalazott apáca története.

Beleznay-Garten.

Töglök
internationale Künstler-Vorstellung
unter artistischer Leitung
JULIE DE RICCI.
Näheres die Plakate. 4712

Heute und jeden Tag Soirée

F. G. Honetz
in der Ersten Budapester

27 kr. Konzert-Halle,
„zur blauen Katze“.

Täglich amüsantes Programm.

Entrée, Speisen und Getränke Alles nach Berechnung á 27 kr.

Karl Raizer (genannt Sauwirth) wurde für dieses Unternehmen als Restaurationsgeschäftsführer gewonnen und selber hofft durch seine angewöhnte Höflichkeit den p. t. Herren Gästen stets bestens entgegen zu kommen und auf zahlreichen Zuspruch rechnen zu dürfen. 4548 Anfang 8 Uhr.

Steinitz Colosseum,

Schiffmannsgasse 1.
Bei brillanter Beleuchtung des Gartens.

Täglich Tanz-Kränzchen.

Mittwoch und Samstag die Nationalkapelle
Patikárus Miska.

Die Lokalitäten des Etablissements Steinitz, Karls-Faserna, Gittergasse, werden täglich zu Hochzeiten, Sitzungen u. f. w. vermietet. 4382

Morgen, Sonntag 27. Juni.

Bei günstiger Witterung

Stuwer's drittes und letztes

FEUERWERK,

im Orczy-Garten.

Dieses Feuerwerk besteht aus 4 Fronten, und führt den Titel:
Die Belagerung einer See-Festung,
durch eine feindliche Kriegsflotte.

Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk Dienstag, den 29. statt.

Hochachtungsvoll

Anton Stuwer
f. l. Hofffeuerwerker.

4691

Thalia-Garten.

(Königsgasse Nr. 41, neben Café Döffelmann)

Heute u. täglich bei jeder Witterung:

Lasky's 1. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebten Sängerin
Frl. Elise Lasky.



Auftreten der norddeutschen Opernsängerin
Frl. Cora Wolf.

Auftreten des Gesangs- u. Charakterkomikers Herrn
Schönberger sammt Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr. 4649 Entrée 20 kr.
Für gute Küche und Keller hat bestens geforgt
S. ZISCHKA,

Restaurateur.

Bei ungünstiger Witterung in der Restauration.

Dienstag den 29. Juni, letzte Vorstellung; alsdann bleibt das Theater auf einige Tage geschlossen.



Transportables Theater

in der Radialstrasse.
Heute, Samstag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr:
Grande soirée
brillante

mit gänzlich neuem Programm von 4639

Prof. F. J. BASCH.

II. A. Der wunderbare Proteus oder das geheimnisvolle Kabinett.

Ferner: Ein Esszimmer unweit der Küste v. Calais.

Ein Ausfall aus Paris im Jahre 1871.

Zum Schluss: Vorführung der 3-fachen kolossalen Wunderfontainen.

Kaffeeröffnung 7 Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr Abends, Morgen, große Vorstellung.

Prof. F. J. Basch.

Zur Sommersaison

werden die nachstehenden Kleiderstoffe staunend billig verkauft u. zw:

- Gestreifte Seidenstoffe 80 kr., 90 kr. und . . . 1.—
- Karrirte Seidenstoffe in größter Auswahl . . . 1.—
- Schwarze Noblesse zu Kleidern und Tuntques . . . 1.—
- Schwarze Faile in großer Auswahl . . . 1.50
- Färbige Faile in den schönsten Farben . . . 2.—
- Noblesse . . . 1.20
- Barege, Mosambique, Grenadin und Gassère in den neuesten Farben . . . 30
- Cretons, Battiste und Jaconas, echtfarbig . . . 25
- Glatte karrirte Kleiderstoffe . . . 26 kr. bis 28 kr.
- Schwarze und farbige Lustre . . . 30
- Schwarze Kerse von 60 kr. aufwärts. . . 2.—
- Umbhängtücher 1/4 groß . . . 2.—
- Schwarze Cachemirtücher mit Seidenfransen von 3 fl. aufwärts. 3/4 breite Cbiffon fl. 16, zu Hemden . . . 24
- Die feinsten Seidengrenadins und schwarze Gassère-Spitzen-Vorhänge und Weiß-Vorhänge von 30 kr. aufwärts bei

Samuel Berger,
PEST, 4647

Anfangs Gittergasse, im Morsonyi'schen Hause.

KÖNIGS-PARK

(vormals Frint's Garten).

Heute und jeden Tag

MUSIK-SOIRÉE.

Entrée frei.

Für gute Küche und vorzügliche Getränke sorgt bestens

4597

H. WENINGER,
Gastwirth.

Follner's Prachtgarten

und 4718

RESTAURATION,

Ofen, Christinenstadt,
vis-à-vis der Christinenstädter Kirche

zum Reichspalatin.

Täglich Vorstellung unter der Direktion
Karl Fürst.

Auftreten des Frl. Emma Wagner aus Wien, der beliebten Lokal- und Operettensängerin Frl. Anna Weichselberger, der Wiener Liedersängerin Marie Weichselberger, des Gesangskomikers Heinrich Hoffer, Direktor Fürst und Kapellmeisterin Frau Theodorovic. Täglich hochkomisches Programm. Anfang 8 Uhr, Entrée 10 kr., Sonn- und Feiertage 20 kr. Für gute Küche und ausgezeichnete Getränke sorgt bestens
Jakob Follner, Restaurateur.

Rosé Clipse.

Heute sowie jeden Sonn- und Feiertag,
Mittwoch und Samstag:

Großes

Militär-Musik-Konzert

durch die beliebte Musikkapelle **Erzh. Ludwig Viktor** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Heinrich Obhlital.**

Entrée frei. 4714 Anfang 5 Uhr.
Feines Gefrorenes, guten Kaffee, Exportbier und saure Milch empfiehlt bestens

Hochachtungsvoll L. Mannl, Cafétier.

Versuchen Sie es!

mit einer kleinen Bestellung

wunderschöner besonders billiger

Damenkleiderstoffe

bei **Adolf Hamburger,**

BUDAPEST IV., Herrongasse 8.

Mustar Jedem gratis und franco.

4467

Geldvorschüsse

4518 auf alle Gattungen

Waaren

in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen
Lose, Gold, Silber, Pfand-, Depositscheine zu
den coulantesten Bedingungen:

Leopoldstätt. Kirchenbazar,
Gewölb Nr. 5.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billig berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuß-Geschäft des **David Redlich,**
Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt. 4512

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Göttin der Schönheit.

(51. Fortsetzung.)

— Ich bin nicht neidisch, der Himmel weiß es, sagte Charlotte traurig — aber wenn ich eine Schönheit wie diese sehe und dann auf mein eigenes verwirrtes Gesicht blicke, so überkommt mich eine Empfindung, als müßte ich der Welt Lebwohl sagen und mich daheim in einem stillen Winkelchen zur Ruhe setzen.

— Warum heirathen Sie nicht? fragte Frau Wells.

— Ich?

— Ja, Sie. Warum nicht?

— Weil — nun weil es nicht sein soll, erwiderte Charlotte mit einem Lachen, das halb wie ein Schluchzen klang. — Ach, liebe Wells, ich habe mich jetzt schon ganz auf eine alte Jungfer gefaßt gemacht. Es gab wohl einmal eine Zeit, da ich mich als ehrsame Frau an der Seite eines Gatten sah, das Hauswesen für ihn besorgend, kleine Aermchen meinen Hals umfassend und zarte Stimmchen mich Mutter nennend — aber das ist Alles schon lange vorüber.

— Vorüber! Warum vorüber? Sie sind ja noch nicht einmal dreißig Jahre alt. Wie Sie doch sprechen, Charlotte!

— Ich zählte wohl dreihundert nach meinen bitteren Lebenserfahrungen, erwiderte Charlotte. — Neben Sie mir nicht vom Heirathen, Wells — es gibt mir einen Stich in's Herz.

Karoline hatte sich mittlerweile von ihrer Garderobiere losgemacht und diese hatte sich mit der Schlußbemerkung entfernt: — Sehen Sie sich ja nicht nieder oder lehnen Sie sich nicht auf etwas, was Sie auch immer thun mögen, Fräulein Vaughan, und war fortgegangen, um bei einer anderen wichtigen Persönlichkeit im Tableau die Toilette zu besorgen.

Karoline lachte über die ihr erteilte Weisung und ging zu ihrer Freundin.

— Sie sind heute Abends niedergeschlagen, liebe Charlotte, sagte sie. — Fühlen Sie sich unwohl?

— Nein, meine Liebe.

— Nehmen Sie einen Schluck Gin, rief Frau Wells — Das wird Ihnen gerade gut thun. Und sie brachte ein kleines Fläschchen zum Vorschein. — Die Beschäftigung dauerte heute lang — ich bin schon halbtodt.

Es mag zwar hart klingen, so etwas von einer Romanheldin zu berichten, aber Charlotte nahm die ihr gebotene Stärkung, und was noch mehr ist, sie fühlte sich besser, als sie von dem Gin gekostet hatte.

— Ich danke, sagte sie, die Flasche zurückstellend. — Ich weiß nicht, was mir fehlt. Es ist wie eine Ahnung, als wenn mir etwas zustößen sollte. Was ich doch für eine Thörin bin! rief sie, als sie ein Buchen an der Thüre heftig zusammenfahren machte. — Was muß der Junge auch so stark anknöpfen!

— Es war bloß der Laufbursche, welcher gekommen war, um Fräulein Vaughan zur Befichtigung durch den Maler und Regisseur abzuholen, ehe sie als Venus in die Pluthe stieg.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Schlimme Zeitungen.

Ein Zug, fast der Furcht, überflog Karolinen's Antlitz, als sie die Aufforderung vernahm. Aus irgend einem nur ihr selbst bekannten Grunde schien sie an Herrn Cooper kein besonderes Gefallen zu finden; nicht als ob er brüsk oder frech gegen sie gewesen wäre — das war er gegen keine der bei der Bühne Angestellten. Er benahm sich gegen sie einformig freundlich oder mit höflichem Ernst, so oft er Gelegenheit hatte, mit ihnen

zu sprechen; aber er schien sie immerfort anzusehen, so oft er ihr begegnete. Die dunklen Augen schienen ihre innersten Gedanken lesen zu wollen und es überließ sie stets ein kalter Schauer, so oft er in ihre Nähe kam.

Er war der allgemeine Liebling der Mädchen, mit deren Gruppierung und Kostüm er so viel zu thun hatte und manche von ihnen konnte Arbeitserleichterung oder Anshilfen in Nothfällen durch ihn erzählen, von denen man drinnen im Theater nichts wußte, und durchgehends Alle nahmen es Karoline Vaughan für übel, daß sie nicht in die allgemeine Bewunderung für den gutmüthigen Dekorationsmaler mit einstimmen wollte.

Sie wußte, warum sie ihm nicht gerne begegnete und warum ihr bei seinem Anblick oder dem Klange seiner Stimme das Herz so heftig pochte — aber sie behielt es für sich und theilte nicht einmal Charlotten die Gründe ihres Benehmens mit.

— Kennen Sie ihn? fragte das junge Mädchen eines Tages, als Karoline roth und weiß geworden war, indem sie mit Cooper sprach.

— Nein, war die Antwort.

— Haben Sie ihn nie zuvor gesehen, ehe Sie hierher kamen?

Karoline zögerte einen Augenblick und erwiderte dann:

— Ich wußte nie, daß es einen solchen Menschen auf der Welt gebe, ehe ich mit Ihnen auf die Bühne kam, Charlotte.

Charlotte dachte über die Antwort nach.

— Sie wußte nicht, daß es eine solche Person auf der Welt gebe, dachte sie — das heißt, nicht als Herr Cooper. Vielleicht kannte sie ihn unter einem anderen Namen. Ich möchte wissen, wo! Ich hielt ihn für so einen gesetzten, alten Jungen, voll Anhänglichkeit an seine Frau und seine Familie und für einen Inbegriff aller Moral und häuslichen Tugenden. O diese Männer — diese Männer! Man darf sich auf sie nicht verlassen.

Und sie erfannte sich in der Schnelligkeit ein romantisches Gewebe, in welchem der ahnungslose Cooper mit dem Zerstörer von Karolinen's Lebensglück in Eins verschmolz.

Ihre Neugierde wuchs endlich zu einer solchen Stärke, daß sie die direkte Frage an Cooper stellte, ob er Fräulein Vaughan schon früher gekannt habe.

— Nein, war die ruhige Antwort. — Warum fragen Sie mich, Fräulein Chatteris.

— Weil sie sich so vor Ihnen zu fürchten scheint.

— Wirklich! Ich wußte nicht, daß ich eine so fürchterliche Person sei. Ich versichere Sie, meine Liebe, daß ich Fräulein Karoline Vaughan in meinem ganzen Leben nicht gesehen oder ihren Namen gehört habe, bis Sie sie hierher brachten, um eine Göttin aus ihr zu machen.

Es war dieselbe Antwort, wie sie Karoline gegeben hatte. Charlotte war zum Schweigen gebracht, aber nicht überzeugt und hatte ihre eigenen Gedanken über die Sache, obgleich der Wahrheit nichts ferner liegen konnte, als die Vermuthung, welche sie sich darüber gemacht hatte.

— Herr Cooper! Was kann er nur wollen? rief Karoline, bei der an sie ergangenen Aufforderung erblaffend.

— Sie ansehen, meine Liebe, sagte Charlotte, — daß Sie dem hübschen Bilde Ehre machen, das er für sie entworfen hat. Ihr Anzug verdeckt noch zu viel, aber Sie sehen prächtig aus.

— Zu viel! Ich brauchte noch um die Hälfte mehr Kleider. Es ist mir zu Muth, als ob ich gar nicht so auf der Bühne erscheinen könnte, rief Karoline ganz verwirrt.

Frau Wells und Charlotte lachten.

— Sie sollten Gott danken, wenn sie Ihnen noch die Hälfte von dem abnehmen, was Sie an sich haben, ehe sie die Bühne betreten, sagte die Erstere; — aber machen Sie, daß Sie fort kommen, sonst kommt noch der alte Repton zu uns

herauf, und er ist Abends nicht in der besten Laune, das kann ich Ihnen sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Man hat's, man kann's thun!) Aus Frankfurt schreibt man: Es ist wohl nur wenig bekannt, daß der Chef des Frankfurter Hauses Rothschild, der ehemalige Reichstags-Abgeordnete seiner Vaterstadt Freiherr Mayer Karl von Rothschild, ein passionirter Sammler mittelalterlicher Kunstgegenstände ist. Auf seiner Villa, der Günstersburg auf den Höhen bei Bornheim, in der Nähe Frankfurts, hat der Freiherr ein Museum errichten lassen, in welchem ein Theil seiner großartigen Kunstschatze eine würdige Aufstellung gefunden hat; namentlich die ausgezeichnete Becherammlung von den Meistern der Renaissance in Italien und Deutschland, aus Silber getrieben, reich vergoldet und mit Juwelen und Perlen geziert, welche sogar inkrustirt. Die Kunsthalle ist mit maittem Oberlicht versehen. Das eigentliche Museum ist im Seitengemach von der großen Eingangshalle, wo Bronze Statuen und Gruppen aus allen Jahrhunderten mit antiken Marmorbüsten römischer Imperatoren u. a. aufgestellt sind. Eine so reiche Sammlung von chinesischem, japanesischem, persischem, sächsischem und Sèvres-Porzellan dürfte, außer in Dresden, wohl nirgends mehr zu finden sein. Dazu gesellen sich in den verschiedenen Wohnräume und Salons noch prachtvolle Marmorarbeiten aus verschiedenen Epochen; es sind in dieser Sammlung die Namen von Canova, Thorwaldsen, Tenenart, J. Clement Clodion und anderer Künstler hohen Ranges vertreten. Dazwischen mag man eine Anzahl alter chinesischer Emaille-Arbeiten aus dem kaiserlichen Sommerpalaste in Peking bewundern, einer sehr reichhaltigen Sammlung von Porphyrbäsen gar nicht einmal zu gedenken. In zwei mächtigen Schränken von Ebenholz ist die in der That bewundernswürdige Sammlung von silbergetriebenen Bechern, Pokalen und Humern aufgestellt, welche zeigt, wie sehr es sich der menschliche Geist von jeher hat angelegen sein lassen, das Trinken zu einer Kunst und einem sinnigen Kultus zu erheben. Kurze Bewunderung und Belehrung werden von jedem Stücke der Sammlung in Anspruch genommen.

(Aus Gräfenberg) schreibt ein dortiger Kurgast, daß daselbst in voriger Woche ein ungewöhnlicher Zwischenfall vorgekommen sei. Die als Kurgast daselbst verweilende Gräfin Santa Luiteria, Witwe nach dem gewesenen portugiesischen Gesandten, arrangirte dem durch seine Leutseligkeit bei der Kurgesellschaft allgemein beliebten hohen Gaste, dem Großherzog von Mecklenburg, ein sinniges Abschiedsfest. Die Crème der dortigen Damenwelt stellte ein sehr geschickt gruppirtes lebendes Bild dar, wozu die junge Comtesse Luiteria in Gestalt einer Waldfee einen treffenden Schiedegrüß sprach. Nach Schluß dieser Vorstellung entzündete sich der Schleier der erwähnten Waldfee, und nur der geschickten Hilfe eines Kurgastes und noch mehr eines herbeigeeilten Badewärters war es zu danken, daß ein größeres Unglück ferngehalten wurde. Es gelang nämlich den genannten Helfern, die Flamme bald zu ersticken, doch war nebst dem Zerstören der kostbaren Toilette, einem weißen, mit Silber gestickten Atlaskleide, noch eine unbedeutende Brandwunde am Arme der jungen Comtesse zu beklagen.

(Aus der römischen Gesellschaft.) In Rom bildet jetzt das Tagesgespräch der traurige Ausgang eines Duells, welches vor mehreren Tagen zwischen zwei in Italien wohlbekannten Persönlichkeiten stattgefunden hat. Der Sohn des früheren Ministers Mancini lebte als Kapitän der Bersagliere in der Garnison zu Mailand mit seiner Frau, die als Signora Catter moli einige schriftstellerische Erfolge aufzuweisen hat. Kapitän Mancini erhielt die Beweise, daß seine Frau mit einem seiner Freunde, M. Benatti de Baylon, einem jungen Mann aus guter Familie, verbotenen Umgang pflege. Ein Pistolenduell war die Folge. Der Ehebrecher wurde durch die Brust geschossen und starb nach einigen Tagen. Die Frau wurde zu ihrer Familie geschickt. Bei dem Begräbniß des im Duell Gefallenen bemerkte man eine tief verschleierte Dame in Trauerkleidern, die sehr bewegt schien. Nachdem das Grab geschlossen war, kniete sie vor einem großen Steintreue, das sich auf dem Friedhofe befindet, nieder, nahm eine Flasche aus der Tasche, trank daraus und sank dann leblos nieder. Man eilte hinzu und erkannte in ihr das Kammermädchen der schuldigen Frau, dessen Enthüllungen zu dem unglücklichen Duell geführt haben. Sie hatte in Verzweiflung darüber, den Tod eines Menschen verschuldet zu haben, Vitriolöl genommen und schwebt in Lebensgefahr.

(Ein wohlthätiger Geizhals.) Zu Bagnacavallo in der Romagna starb vor Kurzem ein gewisser Antonio Bedeschi als Millionär. Er hatte trotz seines Reichthums sehr farg gelebt und die Leute schalteten ihn einen Geizhals. „Sie werden mich segnen, wenn ich einmal gestorben bin“, pflegte er darauf zu erwidern. Und in der That hinterließ er seine Million für wohlthätige Zwecke, für sein Leichenbegängniß aber hatte er nur 50 Lire angewiesen. Sein Haus wird ein Zufluchtshaus für Blinde und Lahme; das Waisenhaus und das Spital erhielten ansehnliche Legate, die Armen 5 Lire per Kopf. Im Leben hatte dieser Mann Sätze zu Bettdecken benützt, weil ihm Wolldecken als ein nutzloser Luxus erschienen.